Griechische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten
und
G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath.

Siebenundvierzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1851.

Digitized by Google

Digitized by Google

Aristophanes

Werke.

Im alten Versmaß

übersetzt

von

Dr. C. F. Schnitzer,
quiesc. Rector.

Drittes Bändchen.

Die Acharner.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1851.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Unter den noch vorhandenen Komödien des Aristophanes ist diese der Zeitordnung nach die erste, unter seinen dramatischen Erzeugnissen überhaupt das dritte. Sie wurde aufgeführt im 6. Jahre des peloponnesischen Krieges (Ol. 88, 3. — 425 v. Chr.). Dieses große Zeitereigniß und die darin hervortretende Politik des atheniſchen Staates ist unmittelbar der Gegenstand dieses so wie einiger nachfolgenden Stücke („die Ritter", „der Friede" und „Lysistrate"). Es wird daher zu besserem Verständniß derselben nöthig seyn, die Geschichte Athens aus jenem Zeitraum in ihren Hauptbegebenheiten zu überschauen.

Nachdem Themistokles die spartanische Eifersucht beschwichtigt und Kimon die von jenem gegründete atheniſche Seemacht durch seine Siege über die Perser zur herrschenden gemacht hatte, ging die Hegemonie über Griechenland, welche vorher von Sparta ausgeübt worden war, unvermerkt an Athen über und wurde von der Mitte des 5. Jahrh. an durch die Politik des Perikles während einer mehr als 30jährigen Verwaltung zur unbedingten Herrschaft über die verbündeten Staaten. Diese Ueberlegenheit erweckte die Eifersucht der Spartaner, es kam zu vielfachen Reibungen und der Krieg erschien mit jedem Jahre unver-

Digitized by Google

meidlicher. Beide Theile rüſteten ſich dazu. Außer dem Gegenſatz des Dorismus und Jonismus, der ariſtokratiſchen und demokratiſchen Verfaſſung und der ganz verſchiedenen Lebensweiſe, der durch die beiden Staaten repräſentirt war, wurde der Same der Zwietracht durch jeden Fortſchritt der Macht, den der eine oder andere Staat über ſeine Umgebungen gewann, genährt. Die Spartaner hatten die zum drittenmal für ihre Unabhängigkeit aufgeſtandenen Meſſenier völlig unterjocht; Athen nahm den in der Feſtung Ithome eingeſchloſſenen Reſt ihrer Kämpfer in Naupaktus am korinthiſchen Meerbuſen (h. z. T. Lepanto), das ſie kurz zuvor erobert hatten, auf. Die Bundeskaſſe, in welche die jährlichen Beiſteuern der Bundesgenoſſen zur Fortführung des Krieges gegen die Perſer geliefert werden mußten, wurde von Delos nach Athen verlegt und hier für einheimiſche Zwecke verwendet. Athen ſtellte Schiffe und Mannſchaft, daneben aber wurden größtentheils mit Bundesgeldern jene großen Bauten (das Parthenon, die Propyläen) und Kunſtwerke der perikleiſchen Zeit ausgeführt und die Befeſtigung der Häfen von Athen vollendet. Es bedurfte nur eines äußeren Anlaſſes zum Ausbruch des Krieges und dieſer ergab ſich aus den Händeln zwiſchen Korinth und Kerkyra (Corfu), den zwei bedeutendſten Seemächten nächſt Athen. In Epidamnos, einer gemeinſchaftlichen Colonie jener beiden Städte auf der illyriſchen Küſte (dem ſpäteren Dyrrhachium), war der Adel vertrieben worden und fand Hülfe bei den Kerkyräern, die Epidamnier dagegen bei Korinth. Die erſteren ſiegten und Epidamnos unterwarf ſich. Nun riefen die Korinthier den Beiſtand des peloponneſiſchen Bundes, zu dem ſie gehörten, und vorzugsweiſe Sparta's an; die Kerkyräer ſahen ſich dadurch genöthigt, die Aufnahme in die Bundesgenoſſenſchaft des demokratiſchen Athens nachzuſuchen. In Athen ſiegte die Rückſicht auf die Seeherrſchaft über die politiſche Antipathie, denn im Fall des Unterliegens von Kerkyra mußte Korinth eine gefährliche Nebenbuhlerin zur

Digitized by Google

See werden; mit dem Beſitz jener Seeſtadt aber gewann Athen eine Brücke nach Unteritalien und Sicilien, wohin es gegen die Anſicht des Perikles, der alle Eroberungsplane zurückwies, ſchon längſt ſeine Blicke gerichtet hatte. So wurden die Kerkyräer aufgenommen und Perikles ſandte im Frühjahr 432 v. Chr. eine kleine Flotte zum Schutz Kerkyra's ab. Zu gleicher Zeit ſchickte er nach Potidäa, einer korinthiſchen, aber Athen tributpflichtigen Colonie an der Makedoniſchen Küſte, den Befehl, die Mauern zu ſchleifen, Geißeln zu ſtellen und keine korinthiſchen Beamten aufzunehmen. Die Potidäer weigerten ſich zu gehorchen und erhielten Verſtärkung von Korinth. Als nun die Athener Potidäa belagerten, drangen die Korinthier um ſo ernſtlicher auf Hülfeleiſtung von Seiten Sparta's und des Bundes, die ihnen auch gewährt wurde.

Gleichzeitig kam noch eine andere Veranlaſſung dazu. Perikles beſchuldigte die Megareer (die nächſten Nachbarn von Athen), ſie haben einen Theil des heiligen Bodens von Eleuſis an ſich geriſſen, und ſetzte den Volksbeſchluß durch, mittelſt einer Geſandtſchaft in Megara und in Sparta darüber Beſchwerde zu führen. Der nach Megara geſchickte Geſandte ſoll nach der Behauptung der Athener daſelbſt umgebracht worden ſeyn. Die Megareer beſtritten das und ſchoben die Schuld auf Aſpaſia, die, von einigen jungen Leuten aus Megara beleidigt, den Perikles zu feindſeligen Maßregeln wider dieſe Stadt aufgeſtachelt habe. (Hierauf ſtützt ſich die komiſche Erklärung von der Entſtehung des Kriegs in den Acharnern V. 524—539.) Die Athener beſchloſſen, daß bei Todesſtrafe kein Megareer das attiſche Gebiet betreten dürfe, und daß ihre Schiffe von allen atheniſchen Häfen ausgeſchloſſen ſeyn ſollen. Ob Perikles aus perſönlichen Gründen, um einer ihm entgegenſtehenden Partei auswärts Beſchäftigung zu geben, dieſe Händel herbeigeführt habe, können wir dahingeſtellt ſeyn laſſen, da der Geſchichtſchreiber Thukydides davon nichts berichtet.

Digitized by Google

Vor dem wirklichen Beginn des Krieges wurden gegenseitig noch gesandtschaftliche Verhandlungen gepflogen: Spartanischerseits die Verbannung des Perikles, die Freigebung von Potidäa und die Anerkennung der Unabhängigkeit (Autonomie) aller Bundesstaaten verlangt; von athenischer Seite wurde mit ähnlichen Forderungen geantwortet und auf ein unparteiisches Schiedsgericht angetragen, zugleich aber (da letzteres doch nicht zu finden war) auf den Antrag des Perikles der Krieg beschlossen (Thuk. 1, 139 ff.). Ein verunglückter Einfall der Thebaner in Platäa zu Gunsten der dortigen spartanischen Partei, gab das Zeichen zum Ausbruch. Der Kriegsplan des Perikles war von Anfang, das attische Land preiszugeben, die Stadt, die mit dem Piräeus festverbunden war, wie eine Insel zu vertheidigen und den Krieg hauptsächlich zur See zu führen.

Während nun die athenische Flotte Angriffe auf den Peloponnes machte, sammelte der spartanische König Archidamos das Bundesheer auf der Landenge von Korinth und fiel im Sommer 431 ins attische Gebiet ein. Athen wurde der Sammelplatz aller Landbewohner, selbst die Mauerthürme wurden bewohnt und der Raum zwischen den langen Mauern von der Stadt in den Piräeus war mit Menschen, Zelten und Buden angefüllt. Sclaven und Vieh waren nach Euböa hinübergeschafft. Archidamos überfiel nun zuerst den größten attischen Flecken Acharnä, der allein 3000 Hopliten (Schwerbewaffnete) stellte, und verwüstete ihn um zu einer Schlacht zu reizen. Perikles bot Allem auf, das ungeduldige Volk zurückzuhalten und ließ nur die thessalischen Reiter einige Ausfälle gegen die Böotier machen. Die athenische Flotte nahm Aegina im Osten und Kephallenia im Westen des Peloponneses. Dieß und der Mangel auf attischem Gebiet, nöthigte den Archidamos zur Rückkehr.

Inzwischen wurde die Belagerung Potidäa's fortgesetzt und mit Sitalkes, König der Odrysen in Thrakien, und mit Perdikkas von

Digitized by Google

Makedonien ein Bündniß geschlossen. Im Herbste machte Perikles an der Spitze des ganzen Heeres einen Einfall ins Megarische, das nun regelmäßig alle Jahre verwüstet wurde.

Der Krieg wurde immer im Winter eingestellt. Mit dem Frühjahr 430 erschien Archidamos wieder in Attika und in Athen brach die Pest aus, welche eine zahllose Menge Menschen wegraffte. Das Volk bot nun den Spartanern den Frieden an, wurde aber höhnisch abgewiesen. Perikles, dem seine Söhne und Freunde weggestorben waren, wurde seines Amtes entsetzt und zu einer enormen Geldstrafe verurtheilt.

Eine spartanische Gesandtschaft, welche den König von Persien um Geldhülfe angehen sollte, wandte sich zuerst an Sitalkes, um diesen von dem atheniſchen Bündniß abzuziehen; aber eine gleichzeitig eintreffende Gesandtschaft von Athen vereitelte mit Hülfe des Prinzen Sadokos ihren Plan, wofür diesem das attische Bürgerrecht ertheilt wurde (Acharn. V. 141—46). Die peloponnesischen Gesandten wurden gefangen genommen, an Athen ausgeliefert und dort hingerichtet. Inzwischen war Perikles wieder an's Ruder gekommen. Er suchte den Abgang an Bevölkerung durch ein liberaleres Bürgerrechtsgesetz zu ersetzen und schickte nach allen Seiten neue Geschwader aus. Potidäa fiel in die Hände der Athener.

Im dritten Jahre 429 erschienen die Peloponnesier nicht in Attika, wahrscheinlich aus Furcht vor der noch fortdauernden Pest; sie belagerten aber Platäa, das eine atheniſche Besatzung hatte. In Folge der namenlosen Leiden und Verluste erlahmte in Athen die kriegerische Begeisterung. Als aber im Sommer d. J. Perikles von der Pest hinweggerafft war, da bemächtigte sich die ultrademokratische Partei, an ihrer Spitze Kleon, der Regierung. Die Athener hatten wieder Erfolge zur See unter Phormion, konnten aber zu Lande nichts ausrichten, weil der Piräeus von Brasidas (dem lakedämonischen Heerführer) bedroht war, und mußten

Digitized by Google

deßhalb den Sitalkes, der einen Eroberungszug von Thrakien aus unternahm, im Stich laſſen.

Im J. 428 fiel Archidamos zum drittenmal in Attika ein. Die Beſatzung von Platäa rettete ſich durch einen kühnen Ausfall nach Athen. Der Abfall von Lesbos veranlaßte eine außerordentliche Kriegsſteuer in Athen, um die Hauptſtadt dieſer Inſel, Mitylene, belagern zu können. Zum Unſtern wurden nun die Athener auch noch in die ſiciliſchen Händel verflochten, die dem Kriege eine für Athen ſo unheilvolle Wendung geben ſollten. Es erſchien von Leontini der Redner Gorgias, der durch die neue kunſtreiche Art von Beredſamkeit großes Aufſehen machte (ſ. Anm. zu V. 634 ff.), als Geſandter und ſuchte für die Städte Leontini und Kamarina (Ach. V. 606) den Beiſtand Athens gegen das doriſche Syrakus zu erwirken. Die Athener ſchickten 30 Segel nach Sicilien.

Den vierten Einfall der Spartaner in Attika (427) leitete Kleomenes. Zugleich ſteuerte eine ſpartaniſche Flotte von 42 Segeln nach Mitylene, aber ohne Erfolg. Mitylene fiel in die Hände der Athener unter dem Flottenführer Paches und mußte für ſeinen Abfall ſchrecklich büßen. Tauſend angeſehene Männer wurden als Gefangene nach Athen geſchickt und auf Kleon's Antrag hingerichtet (Thuk. III, 37 ff. 50). Mit Mühe hintertrieb der Redner Diodot (Thuk. III, 42—48), die Ausführung des ſchon gefaßten Beſchluſſes, durch den alle mannbaren Mitylenäer zum Tod verurtheilt waren. Die Güter aller Lesbier wurden confiscirt, an attiſche Bürger verloost und von dieſen wieder an die Einwohner der Inſel verpachtet. Dafür bemächtigten ſich die Spartaner Platäa's, enthaupteten daſelbſt 400 Platäer und 25 Athener, und überließen die Stadt den Thebanern, die ſie aus altem Haſſe dem Boden gleich machten (Thuk. a. a. O. 52—68).

J. 426. Mehrere Erdbeben, welche im Peloponnes große Verwüſtungen anrichteten, bewogen den König Agis, der mit dem ſpartani-

Digitized by Google

schen Heer bereits zu einem Einfall in Attika gerüstet auf dem Isthmos stand, zur Rückkehr, und Attika blieb dießmal verschont. Die beiden Heerführer Nikias und Demosthenes begannen wieder den Angriff zur See. Jener mit einer Flotte von 60 Schiffen versuchte das neutrale Melos zu unterwerfen, und als dieß mißlang, machte er einen Einfall in Böotien und beunruhigte die Küsten am Euripos (Meerenge zwischen Böotien und Euböa); dieser, der den Plan hegte, Athen zum Herrn des ganzen Hellas zu machen und die Feinde auf den Peloponnes einzuschränken, fuhr mit 30 Schiffen um den Peloponnes herum nach Akarnanien, fand aber weder von Athen aus noch von den Bundesgenossen in Akarnanien und Kerkyra die nöthige Unterstützung. Er verlor eine Schlacht gegen die Aetolier, in welcher sein Mitfeldherr Prokles und eine auserlesene Schaar atheniſcher Schwerbewaffneter umkamen (Thuk. III, 98); der Rest des Heeres zog sich nach Naupaktos, welches die Athener den vertriebenen Messeniern zur Niederlassung angewiesen hatten, und ging von da zu Schiffe nach Athen zurück. Demosthenes fand es gerathener, dort zu bleiben und noch im Winter desselben Jahres bot sich ihm eine Gelegenheit, die erlittene Scharte glänzend auszuwetzen. Die Ambrakioten, unterstützt von den Lakedämoniern, hatten das amphilochische Argos (in Akarnanien) angegriffen und die Festung Olpä (Thuk. III, 105) besetzt. Die Akarnanen riefen den Beistand der Athener an und stellten den Demosthenes an die Spitze des Zugs. Die in der Nähe liegende atheniſche Flotte lief sofort in den ambrakiſchen Meerbusen ein, und Demosthenes erschien mit 200 schwerbewaffneten Messeniern und 60 attischen Bogenschützen. Mit diesen Truppen und einem kleinen akarniſchen Heere griff er die Spartaner bei Olpä mit Erfolg an, brachte ihnen eine schwere Niederlage bei und setzte diese blutigen Gefechte bis in den Winter hinein fort. Die westlichen Bundesgenossen sahen jedoch bald ein, daß sie nur das Opfer beider Parteien werden,

und schloßen nach dem Abgang des Demosthenes mit ihren Nachbarn einen hundertjährigen Frieden. Sie gelobten einander gegenseitig zu helfen, aber weder gegen die Peloponnesier noch gegen die Athener am Kampfe ferner Theil zu nehmen (Thuk. III, 114).

So war der Zeitpunkt für die Aufführung einer Komödie, wie die Acharner, deren Zweck ist, den Frieden zu empfehlen, günstig genug. Die großen Verluste, die Erfolglosigkeit des Kampfes im Ganzen und die Stimmung der verbündeten Staaten hatten dieser Richtung des Dichters den Weg gebahnt und ihn ermuthigen können, entschieden mit derselben hervorzutreten. Dazu kam, daß unter der völlig demokratischen Verfassung Athens, was Wieland richtig bemerkt, immer noch eine Partei fortbestand, die man aristokratisch nennen kann, und zu der hauptsächlich die reichsten Grundbesitzer und die Ritter, der wohlhabende Mittelstand, der die Reiterei zu stellen hatte, gehörte. Diese Partei ließ es sich angelegen seyn, den Demagogen, welche das Volk zu ausschweifenden Planen und ungerechten Maßregeln verleiteten, so viel möglich das Gleichgewicht zu halten. Wieland findet es wahrscheinlich, daß auch Nikias, nach Perikles Tode der reichste und angesehenste der atheniſchen Staatsmänner und Feldherren, sich auf diese Seite neigte, und nur der Gewalt des Stromes nachgab. Und allerdings erklärte er sich nach dem Tode des Kleon, seines beständigen und heftigsten Antagonisten, mit Nachdruck für den Frieden, so daß dieser auch auf kurze Zeit zu Stande kam (Vgl. Thuk. V, 16 ff.). Ohne die Voraussetzung einer Friedenspartei in Athen selbst, auf deren Schutz der Dichter rechnen konnte, findet Wieland die „erstaunliche Dreistigkeit" unerklärlich, mit welcher sich Aristophanes in dem vorliegenden Stücke gegen einen Krieg erklärt, der von der großen Majorität des Volks beschlossen und bereits in's sechste Jahr, zwar immer mit abwechselndem Glücke, aber nur um so leidenschaftlicher geführt worden war. Er findet es wahrscheinlich, daß

Digitized by Google

ſogar Nikias, der ſich beim Volke durch ſeine glänzenden Choregien (Ausſtattung der Schauſpiele) beliebt machte, den Komiker begünſtigt und unterſtützt habe. Und dreiſt zeigt ſich der Dichter allerdings in dieſer Komödie, wenn man bedenkt, daß bald nach der Aufführung derſelben auf Verlangen des Admirals Laches eine Verſtärkung nach Sicilien beſchloſſen wurde, die auf dem Weg dahin im Frühjahr 425 Pylos (Navarin) und Sphakteria beſetzte und dadurch dem Krieg auf lange Zeit eine entſcheidende Wendung gab. An eine Bekehrung des Volkes war alſo nicht zu denken. Dafür ſichert ſich aber auch der Dichter gegen politiſche Verfolgungen durch die tollſten Einfälle, die poſſenhafteſten Scenen und Karrikaturen, die er in dieſem Stücke mit ſcheinbarer Willkür durcheinander ſpielen läßt. Gleichwohl wird auch Einer, der an dem ſittlichen Zweck der Komödie überhaupt zweifelt, nicht verkennen können, daß es in den Acharnern auf einen ernſthaften politiſchen Zweck abgeſehen iſt, den der Dichter mit außerordentlicher Feinheit und Gewandtheit durch das Ganze zu verfolgen verſteht.

In der Anlage des Stücks iſt keine Einheit, weder der Zeit, noch des Orts, noch der Handlung. Einige Scenen ſind loſe an einander gefügt, wie es der äußere Zuſammenhang mit ſich bringt. In ſofern unterſcheidet ſich das Stück von allen ſpäteren. Man ſieht noch die Spuren des Verſuchs in dieſer Gattung an ihm, weßhalb auch einige Gelehrte vermuthen, daß es dem Charakter der megariſchen Komödie am nächſten ſtehe. Auch die vielen Chortänze im kretiſchen Rhythmus (⏑ – ⏑ –) ſind der älteren Komödie eigenthümlich. Aber die dramatiſche Kunſt tritt doch ſchon ſo entſchieden hervor, daß das Stück in jedem Zuge den künftigen Meiſter verräth. Der Erfolg war auch, daß es — trotz der unpopulären Tendenz — den erſten Preis erhielt und der etwa zwanzigjährige Dichter zum erſten Mal über die beiden Altmeiſter Kratinos und Eupolis den Sieg davon trug.

Seine Erſtlingskomödie „Daitaleis“ (die Zecher) hatte Ariſtophanes im Frühjahr 427 (wahrſcheinlich an den Lenäen) durch den Schauſpieler Philonides zur Aufführung gebracht, weil er ſelbſt, wie er in der Parabaſe der Wolken (V. 523) ſagt,

— noch Jungfer war und nicht Mutter werden durfte —

und damit den zweiten Preis und den lebhaften Beifall des Publikums gewonnen. Der Inhalt des Stücks war ein Zechgelage zu Ehren des Herakles vor dem Tempel deſſelben, die Zecher bildeten nach aufgehobenem Male den Chor zu dem Drama, das der Tafelkönig gab, ein Stück im Stück. In dieſem traten ſodann wahrſcheinlich die Gebrüder „Tugendſam und Lüderlich“ (Wolken, 522) gegen einander auf. Das Ganze betraf die Erziehung, die durch die Uebel des Kriegs nothwendig leiden mußte und durch die ganz veränderte Zeitrichtung ausgeartet war. Rückkehr zur alten einfachen Zucht und Sitte war alſo das Thema dieſer erſten Komödie, das durch alle übrigen ſich hindurchzieht.

Als entſchiedener Gegner des Kriegs trat Ariſtophanes in ſeinem zweiten Drama „die Babylonier“ hervor, welches an den großen Dionyſien im Monat März des J. 426 unter dem Namen des Kalliſtratos auf die Bühne kam. Dieß war die Zeit, wo die Geſandten der Bundesſtaaten nach Athen kamen, um die jährlichen Kriegsbeiſteuern abzuliefern. Ariſtophanes führte die verbündeten Städte unter dem Namen Babylonier (Barbaren) als Sclaven auf, welche in der Stampfmühle des Demagogen Eukrates (Kleon) Pferdedienſt thun mußten, die gewöhnliche Strafarbeit für Sclaven, wobei ſie ſich durch Abzeichen, wie ſie den Leibeigenen gewöhnlich und manchmal auch Kriegsgefangenen aufgebrannt wurden, kenntlich machten. Sie bildeten den Chor. Nach den Andeutungen in unſerem Stück und den wenigen vorhandenen Bruchſtücken zu ſchließen, geißelte der Dichter darin vorzüglich die Geſandten und Sophiſten, beſonders den Gorgias,

(z. B. „ein Mann ist unter uns, ein Unruhstifter"),
durch deren Vorspiegelungen und Schmeicheleien das Volk sich täuschen ließ, die kriegswüthigen Demagogen und die Bedrückungen und Erpressungen, die sie sich in den Bundesstaaten erlaubten. Er erhielt zwar wieder den größten Beifall und den zweiten Preis, zog sich aber — denn sein Name konnte jetzt schon nicht mehr verborgen seyn — eine heftige Verfolgung von Seiten Kleon's zu, die er selbst Ach. V. 377 flg. 502 flg. und 630 flg. beschreibt. Dafür hatte er jedoch auch wieder die Genugthuung, daß derselbe allmächtige Kleon nicht nur mit seiner Klage abgewiesen, sondern auch von den Rittern, die er früher wegen Ausreißens belangt hatte, der Bestechung angeklagt wurde. Die Insulaner hatten ihm nämlich, um Steuererleichterung zu erhalten, fünf Talente für seine Verwendung in der Volksversammlung gegeben. Kleon wurde verurtheilt das Geld herauszugeben und der Dichter frohlockt darüber im Eingang des Stücks (V. 6. 7.). Dieser Erfolg steigert nun auch seine Dreistigkeit so sehr, daß er in übersprudelndem Humor sogar dem Chor der Acharner (V. 300) die Drohung in den Mund legt, den Kleon, der ein Gerber war, demnächst den Rittern zu Sohlen zuzuschneiden.

Der Hauptgedanke der Acharner ist sehr einfach. Die ganze Komödie beruht auf dem einzigen Witze: „Wie schön wär's, weil das Volk einmal doch nicht will, wenn ich allein für meine Person mit den Lakedämoniern Frieden schlöße!" Dieser chimärische Einfall wird mit den lustigsten Folgen durch die wesentlichsten Verhältnisse des Lebens — im Gegensatz zu der herrschenden Politik und im heftigen Konflikt mit den biedern, aber kampflustigen Acharnern — auf die drolligste Weise durchgeführt. Dikäopolis, der „rechtlichgesinnte Bürger", des Krieges, des Geschwätzes und Unterhandelns müde, entschließt sich in der Volksversammlung, mit welcher die Scene eröffnet wird, Allem entgegen zu treten, was nicht auf den Frieden abzielt, und da ihm dieß nicht gelingt,

Digitized by Google

so schickt er auf seine Kosten einen abenteuerlichen Privatgesandten nach Sparta, um für sich und sein Haus einen Separatfrieden zu schließen. Kaum ist die Versammlung, in welcher nur Trug-Gesandtschaften aus Persien und Thrakien auftreten, auseinander gegangen, was Dikäopolis durch eine schlaue Appellation an den Volksaberglauben bewirkt, so erscheint auch schon wieder sein Abgesandter und bringt dreierlei Friedensverträge auf Flaschen gezogen, von denen ihm die letzte am besten mundet, weil sie den längsten (haltbarsten) Frieden enthält. Der Separatfriede zwischen Sparta und dem Haus Dikäopolis ist nun geschlossen und damit die Handlung zu Ende. Verwicklung und Katastrophe des Stücks fallen beinahe in Eins zusammen. Der Glückliche kommt mit den Acharnern, rüstigen Kohlenbrennern, die hier als Chor auftreten, in einen heftigen Konflikt. Er hat Mühe, der Steinigung zu entgehen und die kernhaften Alten eines Bessern zu belehren, weil ihr Haß gegen jeden Friedensvermittler auf dem Rachegefühl für ihre zerhauenen Weinreben und Oelpflanzungen beruht, ohne dessen Befriedigung sie nicht vom Kriege lassen wollen. Doch nach und nach gelingt es ihm, obgleich mit eigener Lebensgefahr, zuerst die Hälfte des Chors zu überreden, die ihn gegen die andere sofort in Schutz nimmt und allmälich auch diese herüberziehen hilft. Soweit der erste Act. Eine vortreffliche Episode bildet in diesem die Verspottung des Euripides, wo Dikäopolis, um sich als Volksredner mit allen Mitteln der Rührung auszustaffiren, von dem Tragiker die armseligste seiner dramatischen Jammergestalten sich ausbittet und sie auch erhält.

Nach der Parabase, die hier dem Chore und der ganzen Haltung des Stücks angemessen, einen derben häurischen Charakter trägt, und dadurch ganz an den Ursprung der Komödie erinnert, folgt sodann eine Reihe höchst komischer Scenen, die den freien aber eingezäunten Markt vor dem Hause des Dikäopolis darstellen: der Megareer, der vor Hunger

zed by Google

getrieben, ſeine eigenen Töchter als Schweine verkauft, der Böotier, der den leckeren Athener mit kopaiſchen Aalen entzückt, und dafür einen Sykophanten in Stroh gepackt nach Haus nimmt, der attiſche Bauer, der ſeine geraubten Ochſen bei dem Friedensmanne ſucht u. ſ. w. Scenen, in welchen alle möglichen Lächerlichkeiten des öffentlichen und Privatverkehrs zu Tage kommen. Den Schluß macht das Auftreten der zweiten Hauptperſon im Stück, des eiſenfreſſeriſchen Lamachos, dem es aber unbequem iſt, gerade vom Beginn des Feſtes weg in's Feld ziehen zu müſſen.

Im dritten Act repräſentiren die beiden Hauptgeſtalten, der Friedensmann und der Kriegsheld, den Gegenſatz der Segnungen des Friedens und der ſchlimmen Folgen des Kriegs. Lamachos wird verwundet und wehklagend hereingetragen, während Dikäopolis im Vollgenuß der Feſtfreude den Tapferen verhöhnt und zuletzt unter allgemeiner Zuſtimmung des Chors über ſeine Tollheit triumphirt.

In dieſer Zuſammenreihung drolliger Scenen, deren jede ihre volle komiſche Wirkung in ſich ſelbſt trägt, bekümmert ſich der Dichter wenig um den Wechſel von Raum und Zeit. Zuerſt iſt Verſammlung auf der ſogenannten Pnyx außerhalb der Stadt, dann ſtehen wir vor dem Hauſe des Dikäopolis, der ſich zum Abzug auf ſein Landgut vorbereitet. Daneben iſt das Haus des Euripides und gegenüber das des Lamachos. Endlich iſt im Hintergrund wieder der Dionyſostempel. Das Alles wußte ſich die Phantaſie des attiſchen Zuſchauers gehörig auszumalen. Ebenſo frei ſpringt der Dichter mit der Zeit um. Die Volksverſammlung, die Reiſe nach Sparta hin und her, das Feſt der ländlichen Dionyſien, das Erſcheinen der fremden Verkäufer auf dem Markte, das um zwei Monat ſpätere Antheſterienfeſt: dieß Alles iſt in den engen Rahmen des Drama's zuſammengedrängt.

Die Aufführung fand an den Lenäen (V. 504), alſo im Januar des

J. 425 durch Kalliſtratos unter Mitwirkung des Dichters ſtatt, der wahrſcheinlich die zweite Rolle im Stück übernahm. Es iſt ein gelehrter Streit darüber entſtanden, ob unter dem „Lehrmeiſter“ (διδάσκαλος) in der Parabaſe V. 628 Ariſtophanes oder der Schauſpieler Kalliſtratos zu verſtehen ſey. Das Wort διδάσκειν bedeutet nun allerdings: ein Stück einüben, und da es gewiß iſt, daß Kalliſtratos die Acharner ſowohl als die Babylonier im Namen des Dichters einübte und ihre Aufführung dirigirte, ſo läßt ſich der obige Ausdruck zunächſt nur auf dieſen beziehen. Allein in der Regel war es der Dichter ſelbſt, der dieſes Geſchäft beſorgte, und daher ſteht der Ausdruck „Lehrmeiſter“ häufig für Dichter, und Ariſtophanes hatte bei dieſem Drama noch ſeine Gründe, hinter dieſer Zweideutigkeit des Ausdrucks ſich zu verbergen, die hauptſächlich in ſeiner Jugend lagen. Daß er aber gleichwohl ſelbſt darunter verſtanden ſeyn will, geht aus der wiederholten Betonung des Wortes „Dichter“ in V. 649. 654 (τοῦτον τὸν ποιητήν) ganz deutlich hervor. Es wäre überdieß lächerlich, nicht komiſch, wenn der Dichter die Verfolgung und den Ruhm, von denen er als einer Frucht ſeiner früheren Schöpfung in Ernſt und Scherz wiederholt ſpricht, dem Schauſpieler beimeſſen wollte, während ſein Name doch wenigſtens zur Zeit der Aufführung der Acharner Jedermann bekannt ſeyn mußte. Preisrichter und Publikum wußten alſo, wem der Sieg zuerkannt wurde, indem die Erſteren die Acharner vor dem „Winterlager“ des Kratinos und den „Neumonden“ des Eupolis auszeichneten.

Von der Ueberſetzung nur ein paar Worte.

Eine beſonders komiſche Wirkung thut in den Marktſcenen des zweiten Acts im Original der Gebrauch der Volksdialekte, des megariſchen und böotiſchen. Der erſtere nähert ſich der doriſchen, der andere der äoliſchen Schriftſprache, ſoweit wir dieſe aus Dichtern kennen. Die früheren Ueberſetzer außer Wieland haben denſelben Eindruck durch

ed by Google

Aufnahme deutscher Volksmundarten hervorzubringen gesucht, doch hat es bis auf Seeger keiner ganz consequent durchgeführt. Mit Recht sagt Seeger: „Was Voß und Droysen diese Bauern reden lassen, ist weder Fisch noch Fleisch", und Droysen selbst gesteht von seiner Uebersetzung: „der Dialekt, den der deutsche Megareer spricht, dürfte von Trier bis Memel umsonst gesucht werden; es schien hinreichend, ihm einige provinzielle Laute zu geben, die den an dieser Stelle nicht heimischen genugsam bekundeten." Danach ist aber die Droysen'sche Uebersetzung dieser Stellen ein Gemisch von allen möglichen theils wirklichen theils selbstfabrizirten Formen und Aussprachen, das einen komischen Effekt nicht machen kann. Ganz undeutsch ist vollends, was H. Müller's holperichte Uebersetzung als Plattdeutsch und Allemannisch ausbietet. Seeger hat für den Megareer den Dialekt des schwäbischen Unterlandes, für den Böotier den des Oberlandes (bekannt aus Sebastian Sailer) gewählt, aber auch nicht durchgeführt. Diese Mundarten können aber dem Griechischen nicht entsprechen, denn nicht blos hat die griechische Sprache den schönen Vorzug, auch die Volksdialekte als Schriftsprache aufgenommen und ausgebildet zu haben, was man von unsern plumpen oder platten Dialekten nicht sagen kann; das Griechische des Megareers und des Böotiers klingt daher dem attischen Ohre zwar fremdartig und minder gebildet, aber nicht gemein; — nicht blos das, sondern der Dichter hat auch, wie besonders Elmsley richtig nachgewiesen hat, selbst keine durchgängige Anwendung von dem lokalen Dialekt gemacht, er hat nur die attische Umgangssprache mit einigen Megarismen und Böotismen versetzt, soweit es für den komischen Effekt nöthig war. Dazu kommt endlich, daß unmittelbar nachher ein attischer Bauer auftritt, der sich der reinsten attischen Mundart bedient, so daß der allzugrelle Gegensatz im Deutschen über den komischen Effekt hinausgeht, wenn der Städter aus Megara oder Theben gemeines Schwäbisch, der Bauer aus Attika

Digitized by Google

aber reines Hochdeutsch spricht. Wir glaubten deßhalb den Zweck einer möglichst treuen Uebersetzung dadurch zu erreichen, wenn wir das Hochdeutsche in dem Munde des Einen etwas fränkisch, in dem des andern schwäbisch soweit modifizirten, als dieß etwa in dem sich gehenlassenden Gesprächston vorkommt. Dieß scheint auch mehreren Zügen in beiden Charakteren auf's Genaueste zu entsprechen. Der Megareer jüdelt ein wenig (und die jüdische Aussprache ist fränkisch), er macht gern einen Schmus, weiß immer einen Pfiff, er hängt an seiner Mämma und verschachert seine Kalla, er ist genügsam, liebt den Knoblauch und hat Respekt vor allen Polizeiagenten. Der Böotier dagegen ist grob, ladet gleich auf die Kirchweih, trägt Alles auf einmal zu Markt, will sogleich sein Geld haben und macht mit Spionen kurzen Prozeß. Ob wir das Rechte immer getroffen haben, möge der Kenner entscheiden.

Und nun möge der Leser sich unbefangen an den tollen Sprüngen und Possen dieses Stücks durch alle Grade des Komischen hindurch ebenso ergötzen, wie ihn der Reichthum der Erfindung im Ganzen erfreuen wird.

zed by Google

Die Acharner.

Personen

(nach der Ordnung, wie sie auftreten).

Dikäopolis, ein attischer Landwirth.
Ein Herold.
Amphitheos.
Gesandte, die vom Perserkönig zurückkommen.
Pseudartabas, angeblich persischer Gesandter.
Theoros, atheniſcher Gesandter.
Chor der Acharner.
Tochter des Dikäopolis.
Kephisophon, Diener des Euripides.
Euripides, der Tragiker.
Lamachos, ein atheniſcher Feldherr.
Ein Megareer.
Dessen Töchter.
Ein Sykophant.
Ein Böotier.
Nikarch, ein Sykophant.
Ein Diener des Lamachos.
Ein attischer Bauer.
Ein Brautführer.
Boten.
Gefolge des Pseudartabas, des Theoros und andere stumme Personen.

* * *

Aufgeführt in Athen unter dem Archon Euthymenes.
Ol. 88, 3. — v. Chr. 425.

Digitized by Google

Die Acharner.

Verſammlungsplatz auf der Pnyx.

Dikäopolis (zuerſt allein). Ein Herold, Amphitheos, atheniſche Geſandte, Pſeudartabas, Theoros; Chor.

Dikäopolis.

Wie vieles hat im Leben ſchon mein Herz gekränkt!
Vergnügen gab's blutwenig, höchſtens viererlei;
Verdruß dagegen, ſandkornmillionenmal.
Laß ſehn, wo freut' ich einmal mich, was ſich freuen heißt?
Ich hab's, ja damals lachte mir das Herz im Leib,
Als Kleon ſeine fünf Talent' herausgewürgt.
Das war eine Luſt, noch lob' ich mir um dieſe That
Die Ritter, „würdig" war ſie „dem Hellenenthum".
Ein andermal empfand ich tragiſchen Schmerz dafür,
Mit off'nem Maul' erwartet' ich den Aeſchylos;
Statt deſſen ruft er: Herein, Theognis, mit dem Chor!
Wie meinſt du, welch' ein Schauder mir das Herz durchfuhr!
Doch auch 'ne Freude hatt' ich wieder, als um das Kalb
Deritheos auftrat und in Böotierweiſe ſang.
Jüngſt war ich weg, faſt hätt' ich mir den Hals verdreht,
Als Chäris dort aufquieckte ſeinen Schlachtgeſang.

Digitized by Google

Doch niemals, ſeit ich ſelbſt mich ſchneuze, hat mir noch
Die Beize ſo weh in den Augen gethan, als eben heut,
Wo früh am Tag Hauptvolksverſammlung ſollte ſeyn,
Und hier der Platz vor der Rednerbüh'n iſt lotterleer.
Dort auf dem Markte ſchwatzen ſie, und rennen hin
Und her, dem friſchgeröthelten Seile zu entgehn.
Selbſt die Prytanen kommen nicht und ſchlendern ſie
Dann endlich ſpät genug heran, da ſollſt du ſehn,
Wie ſie ſich reißen im Gedräng um die erſte Bank,
Und übereinander ſtürzen herein; ob's Friede wird,
Darum beeifert Niemand ſich, o du arme Stadt!
Ich aber bin zu der Volksverſammlung der erſte ſtets
Und nehme Platz; und ſitz' ich lange da allein,
Dann ſeufz' ich, gähne, ſtrecke mich, und laſſe Wind,
Sinnire, kritzle, zupfe den Bart und rechne nach,
Und ſchaue Friede-ſchmachtend auf das Land hinaus,
„Die Stadt verfluchend ſehn' ich mich in mein Dorf zurück,"
Wo niemals Einer ausgeſchrie'n: „Kauft Kohlen, kauft!
Kauft Eſſig, Oel!" Ja, wo man ſelbſt das Wort nicht kennt,
Denn Alles trägt es ſelbſt; kein „Kauft" durchſägt das Ohr.
Nun bin einmal ich hergekommen drauf gefaßt,
Zu brummen, drein zu ſchrei'n, die Redner auszuſchmäh'n,
Sobald mir Einer was Anderes als vom Frieden ſpricht.
Doch ſiehe da, die Prytanen endlich — Mittag iſts. —
Sagt' ich es nicht? Ganz wie ichs eben prophezeit',
So drängt ſich Einer am Andern in den Vorderſitz.

Der Herold.

So tretet vor doch!
Nur näher zu, herein in den geweihten Kreis!

Digitized by Google

Amphitheos.

Hat Jemand schon gesprochen?

Der Herold.

Wer begehrt das Wort?

Amphitheos.

Ich.

Der Herold.

Welcher ich?

Amphitheos.

Amphitheos.

Der Herold.

Kein Mensch also?

Amphitheos.

Nein,
Unsterblich; „Ich, Amphitheos, von Demeters' Blut
Und von Triptolemos: — dieser zeugte den Keleos,
Und Keleos freite meine Ahnin Phänarete,
Die ihm gebar den Lykinos, dessen Sohn ich bin.
Unsterblichen Stamms;" mir aber verlieh'n die Götter selbst,
Mit Lakedämon Frieden zu schließen, mir allein.
So unsterblich ich bin, ihr Bürger, fehlt's an Reisegeld —
Denn die Prytanen geben mir keins —

Ein Prytane.

Die Wach' herbei!

Amphitheos.

O Keleos, o Triptolemos, laßt ihr mich im Stich?

Dikäopolis.

Ihr Bürger Prytanen, ihr verletzt des Volkes Recht,

Digitized by Google

Indem ihr den Mann verhaften laßt, der eben uns
Den Frieden ſchaffen und die Schild' aufhängen will.

Prytane.

Sitz hin und ſchweig!

Dikäopolis.

Nein, beim Apoll, das thu' ich nicht,
Wofern ihr nicht den Frieden zur Berathung bringt.

Der Herold.

Die Geſandten vom König zurück!

Dikäopolis.

Von welchem König? Ei ſo bleibt mir doch vom Leib
Mit Diplomaten, Pfauen, all' dem leeren Prunk.

Der Herold.

Still da! (Die Geſandten mit Gefolge treten ein.)

Dikäopolis.

Popeia! potz Ekbatana, welch' ein Staat!

Ein Geſandter.

Ihr habt uns zu dem großen König abgeſandt
Mit einem Reiſ'geld von zwei Silberling des Tags,
Euthymenes war Archon —

Dikäopolis.

Schad' um die Silberling.

Geſandter.

Da fuhren wir an des Kayſtros Ebnen hin
Die Kreuz' und Quere, lagerten bei Nacht im Zelt,
Im Reiſewagen weich gepolſtert ruhten wir,
's war zum Vergehen.

Dikäopolis.

Ei, da gings vortrefflich mir,
Hart an der Bruſtwehr auf 'nen Strohbund hingeſtreckt.

Geſandter.

Bei der Bewirthung wider Willen tranken wir
Aus goldnen Humpen und Pokalen von Kryſtall
Den beſten, ungemiſchten Wein —

Dikäopolis.

O Kranaerſtadt!
Bemerkſt du wohl nun deiner Diplomaten Spott?

Geſandter.

Denn bei den Barbaren gilt allein als tücht'ger Mann,
Wer da am meiſten im Eſſen und Trinken leiſten mag.

Dikäopolis.

Bei uns dagegen Jugendſchänder und Hurervolk.

Geſandter.

Im vierten Jahr gelangten wir zur Königsburg;
Allein er war zu Stuhl gegangen ſammt dem Heer,
Auf goldnen Bergen entlud er ſich acht Monde dort.

Dikäopolis.

In welcher Zeit dann zog er den Hintern wieder ein?

Geſandter.

Gleich mit dem Vollmond; dann begab er ſich nach Haus.
Da lud er uns zur Tafel, ſetzt' uns Ochſen vor
Am Stück gebraten.

Dikäopolis.

Wer hätte jemals das geſehn?
Gebrat'ne Ochſen! O der Erzaufſchneiderei.

Gesandter.

Noch mehr, bei Zeus, 'nen Vogel dreimal dicker als
Kleonymos setzt' er vor uns: Windspecht nannt' er ihn.

Dikäopolis.

Das also, das windbeutelst du für zwei Silberling?

Gesandter.

Und hier nun bringen wir her mit uns Pseudartabas,
Des Königs Auge.

Dikäopolis.

Hackte doch der Geier dir
Mit Einem Stoße dein Gesandtenauge aus!

Der Herold.

Des Königs Auge vor!

Dikäopolis.

O hilf mir, Herakles!
Beim Himmel, Mensch, du blickst ja wie ein Ruderloch,
Beugst um 'nen Vorsprung, daß nach einer Bucht du späh'st?
Ein Ruderriemen wahrlich hängt dir vom Aug' herab.

Gesandter.

Wohlan denn, sprich, mit welchem Befehl der König dich
An die Athener sandte, mein Pseudartabas!

Pseudartabas.

Jartaman erarx' anapissonä satra.

Gesandter.

Verstandet ihr, was er gesagt?

Dikäopolis.

Nein, beim Apoll.

Gesandter.

Der König, sagt er, werd' euch schicken Gold genug.
Nun sag' es lauter noch einmal und deutlich: Gold.

Pseudartabas.

Nix kriegen Gold, du Afterklaffer, Jaonau!

Dikäopolis.

O weh mir, weh, wie deutlich das!

Gesandter.

Was sagt er denn?

Dikäopolis.

Was? Afterklaffer, sagt er, sey'n die Jonier,
Wenn sie von den Barbaren Gold erwarten.

Gesandter.

Nein;
Nicht so. Von ganzen Scheffeln Goldes spricht er ja.

Dikäopolis.

Was Scheffeln da? Ein prahlerischer Schuft bist du.
Geh nur; ich will allein ihn nehmen ins Verhör.
Wohlan denn, sage deutlich mir bei diesem hier,
(mit Schlägen drohend.)
Sonst färb' ich dir das Leder sardianischroth:
Will uns der große König wirklich mit Gold versehn?
(Pseudartabas nickt verneinend.)
So werden von den Gesandten schmählich wir getäuscht?
(Pseudartabas und Gefolge nicken bejahend.)
Die Leute nicken auf so gut hellenisch zu,
's ist anders nicht, sie sind gewiß hier selbst zu Haus.
Und von den zwei Eunuchen kenn' ich den Einen wohl,
Da dieser ist Sibyrtios' Sohn, der Kleisthenes;

Digitized by Google

Du, der den heißverlangenden Hintern abrasirt,
Du Affengesicht, mit so 'nem falschen Knebelbart
Kommst du daher und spielst uns den Verschnittenen?
Und wer ist dieser andre? Straton — ei gewiß!

Der Herold.

Schweig still und sitze!
Des großen Königs Auge ladet ein der Rath
Ins Prytaneion.

(Die Gesandtschaft mit Pseudartabas ab.)

Dikäopolis.

Verdiente das nicht einen Strick?
Und ich? Da lungr' ich schmachtend lange noch herum?
Für solche Gäste steh'n die Thüren offen stets.
Doch wart', ein großes kühnes Werk vollbring' ich jetzt, —
He, wo ist denn Amphitheos hin?

Amphitheos.

Hier bin ich ja.

Dikäopolis.

Da nimm von mir acht Drachmen baar, und mache mir
Mit Lakedämon Frieden, nur für mich allein,
Einschließlich meine Kinder und mein Ehgespann.
Ihr aber indeß botschaftet, habt Maulaffen feil!

(Amphitheos ab.)

Herold.

Es trete vor Theoros, von Sitalkes.

Theoros.

Hier.

Dikäopolis.

Schon wieder ein Prahlhans, der da hereingerufen wird.

Digitized by Google

Theoros.

Wir hätten uns in Thrakien nicht so lang verweilt —

Dikäopolis.

Bei Gott nicht, wenn du den großen Lohn nicht trügst davon.

Theoros.

Allein es war ganz Thrakien eben zugeschneit,
Die Flüsse zugefroren um die gleiche Zeit,
Als hier zu Land Theognis seine Stücke gab.
Die ganze Zeit nun tranken mit Sitalkes wir.
Gewiß, er war ein wunderbarer Freund Athens,
In Euch verliebt ganz förmlich war er, daß er selbst
An die Wände schrieb: „Das herrliche Athenervolk".
Sein Sohn, dem wir das atheniſche Bürgerrecht geſchenkt,
Der brennt vor Verlangen nach einer Wurſt vom Schelmenfeſt,
Und fleht den Vater um Hülfe für die Vaterſtadt;
Und dieſer ſchwur beim Opfertrank euch Hülfe zu,
Mit einem Kriegsheer, daß man hier ausrufen ſoll:
Ha, welch' ein Schwarm Heuſchrecken ziehen da heran!

Dikäopolis.

Ich will gehängt ſeyn, wenn ich von Allem, was du ſagſt,
Ein Wörtchen glaube, außer dem Heuſchreckenſchwarm.

Theoros.

Und zum Beweiſe ſchickt er das ſtreitbarſte Volk
Der Thraker her.

Dikäopolis.

Das freilich lehrt der Augenſchein.

Herold.

Ihr Thraker vor, die Theoros mit hieher gebracht.

Dikäopolis.

Was für Gesindel ist dieses?

Theoros.

Der Odomanten Heer.

Dikäopolis.

Was für Odomanten? Sage mir: was bedeutet dieß?
Wer hat denn die Odomanten vorn da so gestutzt?

Theoros.

Wenn ihnen man zwei Drachmen täglich Sold bezahlt,
So tartschen sie Euch ganz Böotien in den Grund.

Dikäopolis.

Zwei Drachmen diesen lumpigen Stumpfschwänzen da?
Da seufzte doch die erste Ruderbank mit Recht,
Der Hort der Stadt . . . O weh, ich komm' um Hab' und Gut,
Da hat den Knoblauch der Odomant mir weggeschnappt.
Gebt ihr den Knoblauch her sogleich?

(Die Odomanten fallen über ihn her.)

Theoros.

Du armer Tropf,
Nicht wage dich an diese Knoblauchhitz'ge Schaar.

Dikäopolis.

Und solches laßt, Prytanen, ihr an mir geschehn
In meiner Heimath, und dazu von Barbarenpack?
Ich werd's verhindern, heute über der Thraker Sold
Beschluß zu fassen. Ich verkünd'ge Euch, es kommt
Ein Wetterzeichen: eben traf ein Tropfen mich.

Herold.

Die Thraker geh'n und erscheinen übermorgen hier:
Denn die Prytanen heben die Volksversammlung auf.

(Die Uebrigen treten ab.)

Dikäopolis.

O weh, wie manches Müschen hab' ich eingebüßt!
Doch halt, da kommt aus Sparta zurück Amphitheos.
Willkommen, Bester.

Amphitheos.

Warte, bis ich erst drinnen bin;
Denn laufen muß ich, entlaufen dem Acharnervolk.

Dikäopolis.

Was gibt es denn?

Amphitheos.

In Eile bring' ich dir daher
Die Friedensspenden; die wittert dort ein bärt'ger Trupp
Acharner, steife Gesellen wie von Eichenholz,
Handfeste Marathonskämpfer, hagenbüch'ne Kerl.
Die schrieen alle über mich her: Verdammter Schelm,
Den Frieden bringst du, und unsre Reben sind zerhau'n?
Und lasen Steine zusammen, ihre Mäntel voll;
Ich aber lief; sie jagten mich und schrie'n mir nach.

Dikäopolis.

So laß sie schreien. Aber den Frieden bringst du doch?

Amphitheos.

Das will ich meinen: dreierlei zum Kosten hier.
Der hier da ist fünfjähriger. Nimm und koste den.

Dikäopolis.

Eh, pfui!

Amphitheos.

Was hast du?

Dikäopolis.

Hm, der schmeckt einmal mir nicht.
Er riecht nach Pech und neuen Schiffausrüstungen.

Amphitheos.

Je nun, so koste diesen, den zehnjähr'gen, da!

Dikäopolis.

Der schmeckt nach Botengehen an die Städt' umher,
Ganz sau'r, wie nach der Bundesgenossen Säumigkeit.

Amphitheos.

Doch dieser wird dir munden, dreißigjähriger,
Haltbar zu Wasser und zu Land.

Dikäopolis.

Bacchantenlust!
Der ists, der schmeckt nach Nektar und Ambrosia.
Da lautet's nicht mehr: „dreier Tage Proviant";
Der spricht zum Gaumen: Geh', wohin du immer willst.
Den nehm' ich an, den spend' ich, und ihn trink' ich aus
Und sage diesen Acharnern tausend Lebewohl.
Ich aber, befreit von Krieg und Widerwärtigkeit,
Eil' auf das Land und fei're das Dionysosfest.

Amphitheos.

Ich aber laufe vor dem Acharnervolk davon.

(Beide ab.)

Chorführer.

Hieher folgt mir Alle, such't ihn, forschet jeden Wand'rer aus,
Ob er nicht den Kerl gesehen; denn es gilt das Wohl der Stadt,

Dieſen Menſchen einzufangen.

(Zu den Zuſchauern.)

Sagt mir, Leute, wißt ihr nicht
Wo der Schelm ſich hingewendet, der den Frieden mitgebracht?

Erſter Halbchor.

Fortgerannt, durchgebrannt weit ins Land. Weh, daß ich altersſchwach worden bin;
Wär' ich jungkräftig noch wie voreinſt, da ich von der Kohlenlaſt ſchwergedrückt,
Gleichen Sprungs mit Phayll Wette lief, nein, gewiß, hätt ich ihn
Da verfolgt, nicht entfloh'n wäre mir der Friedensſchuft,
Nicht ſo leicht wär' er mir durchgerannt.
Aber jetzt, da mir die Beine ſtarr und ſteif geworden ſind,
Und wie einem alten Lakratiden ſchwer der Schenkel wird,
Iſt er fort. Dennoch verfolgt ihn! Höhnen ſoll uns der doch nie,
Ob wir alt auch mögen ſeyn, daß er Acharnern ſey entwiſcht:

Zweiter Halbchor.

Der, o hör's, Vater Zeus, Götter all', hört es! mit den Feinden dort Frieden ſchloß,
Wider die ein unverſöhnlicher Krieg ſich erhebt unſrer Saatfelder halb.
Keine Raſt, eh' ich Stechbinſen gleich ihnen mich eingebohrt,
Meſſer ſcharf, ſchmerzlich tief bis ans Heft, daß ſie nie
Wieder mir zertreten mein Rebenland.
Aber auf den Kerl zu ſuchen und palleniſch drein zu ſeh'n,
Ihn zu jagen, bis er aufgegriffen wird, von Ort zu Ort!
Denn mit Steinen ihn zu werfen würd' ich wahrlich nimmer ſatt.

Vor dem Hause des Dikäopolis.

Dikäopolis, seine Tochter, (stumme Personen: seine Frau, ein Sclave); nachher Kephisophon, Euripides; Lamachos.

Dikäopolis.

Still andächtig! Still andächtig!

Chor.

Schweige Jeder. Habt ihr, Männer, nicht den Andachtruf gehört?
Dieser ist es, den wir suchen. Aber tretet alle hier
Auf die Seite: denn der Mann kommt, scheint's, zu opfern aus dem Haus.

Dikäopolis.

Still andächtig, still andächtig!
(Zur Tochter.)
Tritt vor ein wenig weiter mit dem Opferkorb;
(Zu einem Sclaven.)
Du stelle mir den Phallos aufrecht, Xanthias.
Setz' ab den Korb, mein Töchterchen, daß wir das Opfer weih'n.

Die Tochter.

O Mutter, gib mir doch geschwind den Löffel her,
Damit ich noch den Fladen mit Brei bestreichen kann.

Dikäopolis.

Es macht sich günstig. (Betend:)
Herrscher Dionysos, laß
Dir wohlgefallen diesen Festaufzug, und mich,
Der ihn dir bringt und opfert mit dem Hausgesind,
In Ruh' und Glück hier auf dem Land dein Fest begeh'n,
Erlöst vom Kriegsdienst endlich; auch den Frieden laß

Digitized by Google

Den dreißigjähr'gen immer mir geſegnet ſeyn!
Gib Acht, mein Töchterchen, daß du hübſch als hübſches Kind
Dein Körbchen trageſt, blicke ſauerampfrig drein.
Wie glücklich der Mann, der einſt dich freit, und macht, daß du
So gut wie's Frettchen dufteſt, wann der Morgen graut.
Geh' nur voran und hüte wohl dich im Gedräng,
Daß man dir nichts von deinem Goldſchmuck wegſtipitzt.
Du Xanthias, ihr haltet mir den Phallos fein
Gerad' empor, gleich hinter der Korbträgerin.
Ich hinter euch drein ſinge dann das Phalloslied,
Und Du, mein Weib, ſchau' mir vom Dache nach. Voran!

(ſingt:)

Phalès, des Bacchos Spielgeſell,
Mitſchwärmer, Nachtdurchſtreifer du,
Du Frau'n- und Knabenjäger!
Dich grüß' ich froh im ſechsten Jahr,
In's Dorf zurückgekehrt, nachdem
Ich Frieden für mich ſelbſt gemacht,
Von Händeln, von Kriegsungemach
Und allen Lamachen befreit.
Denn luſtiger iſts um Vieles doch, Phalès, Phalès!
Des Strymodoros hübſche Magd, die Thrakerin,
Beim Stehlen zu erwiſchen in dem Phelleuswald,
Zu faſſen, aufzuheben ſie,
Zu werfen, abzuſtrafen ſie.
Phalès, Phalès!
Und willſt du mit uns trinken, ſollſt du nach dem Rauſch
Am Morgen ſchlürfen eine Schale Friedenswein,
Indeß im Rauchfang aufgehangen wird der Schild.

zed by Google

Chor.

Dieser ists, es ist derselbe;
Stein'ge, stein'ge, stein'ge, stein'ge,
Haut ihn, haut ihn, diesen Schurken,
Immer drauf! immer drauf!

Dikäopolis (allein).

Herakles! Was soll das heißen? Daß den Topf ihr noch zerschmeißt!

Chor.

Dich werfen mit Steinen zu todt wir, verruchtes Geschöpf!

Dikäopolis.

Womit hab' ich das verschuldet, ihr Acharnerälteste?

Chor.

Fragst du noch? Unverschämt,
Frevelhaft bist du Mensch,
Der Verrath übt am Staat,
Der allein hinter uns
Frieden macht und vor mir die Augen aufzuschlagen wagt?

Dikäopolis.

Wißt ja nicht, warum ich Frieden machte; nun, so hört mich an.

Chor.

Hören? dich? Stirb, du Hund!
Alsogleich stein'gen wir dich zu todt.

Dikäopolis.

Nur nicht, eh' ihr angehört mich. Liebe Leute, haltet ein!

Chor.

Nimmermehr halt' ich ein!
Nicht ein Wort sprich mir noch;

Denn verhaßt bist du mir,
Aerger als Kleon, den ich
Will einmal zu Sohlenleder schneiden für die Ritterschaft.

Chorführer.

Hältst du noch so lange Reden, hören will und werd' ich nicht.
Daß du mit Lakedämon Frieden schloßest, dafür straf' ich dich.

Dikäopolis.

Liebe Leute, laßt mir doch nur die Lakonier aus dem Spiel,
Höret vorher, ob ich meinen Frieden nicht gescheid gemacht.

Chorführer.

Wie? Gescheid noch meinst du, der mit Feinden Frieden hat gemacht,
Denen nicht Altar, noch Treue, noch ein Eidschwur heilig ist?

Dikäopolis.

Weiß ich doch, daß diese, denen wir so sehr auffätzig sind,
Die Lakonier nicht an allen unsern Nöthen schuldig sind.

Chorführer.

Nicht an allen? O du Schurke! Solche Dinge wagst du noch
Uns in's Angesicht zu sagen? Und ich schone länger dein?

Dikäopolis.

Nicht an allen, nicht an allen! Laßt zu Wort mich kommen nur,
Und ich weis' euch Manches, wo wir ihnen Unrecht angethan.

Chorführer.

Solche Sprach' ist doch empörend und es kocht die Galle mir;
Du erfrechst dich für die Feinde aufzutreten hier vor uns?

Dikäopolis.

Hab' ich nicht gerechte Sache, wird das Volk nicht überzeugt,
Sieh, so leg' ich auf den Hackblock dieses Köpfel und rede so.

Chorführer.

Sagt einmal mir, Stammgenossen, sparen wir die Steine noch,
Daß wir nicht den Kerl karbätschen bis er purpurn überläuft?

Dikäopolis.

Ei, wie qualmt sogleich der schwarze Kohlenmeiler auf in euch;
Wollt ihr ernstlich gar nicht hören, Helden vom Acharnerstamm?

Chorführer.

Nein, wir wollen gar nicht hören.

Dikäopolis.

Schrecklich soll mir's nun ergehn!

Chorführer.

Sey verflucht ich, wenn ich höre.

Dikäopolis.

Gott behüt', Acharnerherz!

Chorführer.

Sterben mußt du, sey versichert.

Dikäopolis.

Ha, dann fühlt ihr meinen Zahn.
Denn von euren Freunden schlacht' ich euch die liebsten ab dafür,
Denn von euch besitz' ich Geiseln, diese bring' ich um sogleich.
(Geht ins Haus hinein.)

Chorführer.

Sagt einmal, ihr Stammgenossen: womit drohet dieses Wort
Uns Acharnern? Hat er Einem gar vielleicht von euch ein Kind,
Da ihr da seyd, eingeschlossen? Oder womit trotzt er so?

Dikäopolis

(erscheint wieder mit einem Kohlenkorb und einem Schwert).

Steinigt nur, wenn's euch gelüstet! Aber diesen mach' ich todt;
Will doch seh'n, wer noch für seine Kohlen hat ein Mitgefühl.

Digitized by Google

Chorführer.

Ach verloren ſind wir. Unſer Stammgenoß' iſt dieſer Korb.
Thue nicht doch was du vorhaſt; nimmermehr, o nimmermehr!

Dikäopolis.

Ja, ich mord' ihn; ſchreiet nur, denn „hören will und werd' ich nicht.“

Chor.

Den Genoſſen, den kohlenbefreundeten, mordeſt du mir?

Dikäopolis.

Als ich vorhin ſprechen wollte, habt auch ihr mich nicht gehört.

Chor.

Nun ſo ſprich, wenn du willſt, immerhin;
Selbſt vom Lakedämonier, was und wie's
Irgend nur dir gefällt.
Denn das Herzkörbchen dort
Geb' ich nie und nimmer Preis.

Dikäopolis.

Schüttelt nur zuerſt die Steine wieder auf den Boden hin.

Chor.

Sieh', da liegt Alles hier!
Leg' auch du wieder dein Schwert bei Seit'.

Dikäopolis.

Aber daß auch in den Mänteln nicht ein Steinchen ſitzen bleibt!

Chor.

Ausgeleert all' zur Erd'. Siehſt du mein
Schütteln nicht? Keine Ausflüchte mehr!
Lege doch die Waffe weg.

Wird ja doch der da mit den
Schwingungen geschwungen auch.

Dikäopolis.

Ja, ausgeschüttet hättet bald ihr ein Geschrei,
Wie leicht geschehn war's um die Kohlen vom Parneß,
Und nur durch ihrer Zunftgenossen Unverstand!
In seinem Schrecken hat ja schon mit dichtem Staub
Der Kohlenkorb mich angeschnarzt wie ein Dintenfisch.
Es ist doch arg, wenn Männerzorn gleich saurem Wein
So schnell erbraust, daß er nur werfen will und schrei'n,
Und gleiches Maßes Mischung kein Gehör verleih'n,
Da auf dem Hackblock ich zu reden mich doch erbot,
Was immer von Lakedämon ich zu sagen weiß;
Denn so, das glaubt mir, lieb' ich doch mein Leben auch.

Chor.

Wohlan, rede, hol' den Hackblock heraus
Und laß hören, was du, o verweg'ner Schelm,
So Hochwicht'ges hast:
Denn ich bin voll Verlangen nach deinem Rath.
Doch wie du selbst die Strafe dir bedungen hast,
Hieher den Hackblock setze nun und rede keck.

Dikäopolis (bringt den Hackblock heraus).

Schaut her, da ist er: dieß der Hackblock, wie ihr seht,
Und dieß ist meine Wenigkeit, die sprechen will.
Seyd unbesorgt, bei Zeus! nicht schlüpf' ich hintern Schild.
Was ich von Lakedämon denke, sag' ich frei,
Obwohl ich viel zu befürchten habe: denn ich weiß,
Die Art des Landvolks ist es, daß sie gar zu gern

Digitized by Google

Es hören, wenn ſie Einer preist und unſre Stadt,
So 'n Flauſenmacher, ob es recht iſt oder ſchlecht.
Und ohne daß ſie's merken, ſind ſie dann verkauft.
Auch unſrer Alten Denkungsart iſt mir bekannt,
Sie ſeh'n auf nichts als mit Steinchen uns eins anzuthun.
Auch hab' ich's an mir ſelber ſchon erfahren, wie
Mir Kleon wegen des ferndigen Luſtſpiels mitgeſpielt.
Er ſchleppte mich zum hohen Rath hinein und goß
Verläumdungen mit der frechen Zung' und Lügen aus,
Und wie ein Waldſtrom wuſch er mir den Kopf, daß ich
Beinah' verging in ſeinem ſchmutzigen Gerberloch.
Nun denn, vor Allem, eh' ich ſprech', erlaubt mir doch,
Mich anzukleiden wie es dem Jammervollſten ziemt.

Chor.

Wozu drehſt du dich und machſt Ränke noch
Und ſuchſt Zögerung? So nimm meinethalb
Von Hieronymos
Den ſtockfinſterdichthaarigen Nebelhut.
Eröffne ſelbſt das Ränkeſpiel des Siſyphos:
Denn keine Ausflucht läßt doch dieſer Handel zu.

Dikäopolis (nach der andern Seite der Bühne).

Jetzt iſt es Zeit, zu faſſen ein entſchloſſ'nes Herz.
Es bleibt dabei, ich gehe zum Euripides.
(Pocht an die Thüre.)
He, Junge!

Kephiſophon (von innen).

Wer da?

Dikäopolis.

Iſt Euripides zu Haus?

Kephiſophon.

Er iſt zu Haus und nicht zu Haus, wenn du's begreifſt.

Dikäopolis.

Wie ſo? zu Haus und nicht zu Haus?

Kephiſophon.

Ganz, Alter, ſo.
Sein Geiſt, der auswärts Dichterblumen zuſammenſucht,
Iſt nicht daheim; er ſelber macht im obern Stock
Ein Trauerſpiel.

Dikäopolis.

O dreimalſel'ger Euripides,
Wenn ſelbſt dein Knecht ſo klug die Rolle zu ſpielen weiß!
Ruf ihn heraus.

Kephiſophon.

Das kann nicht ſeyn.

Dikäopolis.

O thu' es doch!
Ich gehe nicht von der Stelle. — Nun ſo klopf' ich ſelbſt.
Euripides, Euripideſelein!
Wenn jemals einem Sterblichen, ſo gib mir Gehör.
Ich bin's, der Chollier Dikäopolis, der dich ruft.

Euripides.

Hab keine Zeit.

Dikäopolis.

Laß dich herausdreh'n.

Euripides.

Kann nicht ſeyn.

Dikäopolis.

O thu' es doch!

Euripides.

So dreht heraus mich; hinabzugehn fehlt mir die Zeit.

Dikäopolis.

Euripides!!

Euripides.

Was schallst du?

Dikäopolis.

Du dichtest hoch herab,
Und könntest's unten. Kein Wunder, daß du Lahme machst,
Ach, welche Lumpen aus der Tragödie trägst du da,
Ein Jammerkleid! Kein Wunder, daß du Bettler machst.
Doch bei den Knieen fleh' ich, Euripides, dich an:
Gib mir ein Fetzchen aus dem alten Trauerspiel;
Ich soll dem Chore eine lange Rede thun,
Und fall' ich durch, so ist's um meinen Kopf geschehn.

Euripides.

Was denn für Lappen? Etwa diese da, worin
Der arme, alte Oeneus sich um den Preis bewarb?

Dikäopolis.

Nicht die von Oeneus; einem noch Erbärmlichern.

Euripides.

Vielleicht vom blinden Phönix?

Dikäopolis.

Nichts von Phönix, nein.
Ein Andrer, noch erbärmlicher, als Phönix war's.

Euripides.

Was für Gewänderfetzen wohl der Mann verlangt?
Du meinst vielleicht vom Philoktet das Bettelkleid?

Dikäopolis.

Nein doch, von einem um Vieles Bettelhafteren.

Euripides.

Vielleicht du willst den kothbeschmiß'nen Mantel da,
Den Bellerophontes, der Gelähmte trug?

Dikäopolis.

O nein,
Nicht Bellerophontes; freilich lahm war Jener auch,
Und bettelhaft, geschwätzig, ein Rabulistenmaul.

Euripides.

Verstehe; der Mysier Telephos?

Dikäopolis.

Ja, Telephos.
Von dem, ich bitte, leihe doch die Windeln mir.

Euripides (zu Kephisophon).

Geh', Bursche, hol' ihm Telephos' zerfetztes Kleid.
Es liegt da oben auf der thyestischen Lumperei
Und zwischen der von Ino.

Kephisophon.

Sieh' da, nimm es hin.

Dikäopolis (indem er das Kleid gegen das Licht hält).

„O Zeus, du Alldurchdringender, Alldurchschauender!"
(Mich kleiden laß mich, wie's dem Jammervollsten ziemt.)
Euripides, nachdem du soviel mir gewährt,
So leihe mir zu den Lumpen auch das Zugehör,
Dort jenes kleine Mysierhütchen auf den Kopf.
„Denn völlig aussehn wie ein Bettler muß ich heut',
„Wohl darf ich seyn zwar, der ich bin, doch scheinen nicht."

ed by Google

Das Publikum zwar darf es wiſſen, wer ich bin,
Nur die Choriſten ſteh'n als Tölpel wohl dabei,
Damit ich ſie mit Phraſen naſeſtübern kann.

Euripides.

Sollſt's haben: Schlaukopf, denn was Feines brüteſt du.

Dikäopolis.

Wohl geh' es dir! „Dem Telephos, was mein Herz gedenkt!"
Vortrefflich, ha, wie ſteck' ich ſchöner Phraſen voll;
Doch halt, noch Eins: den Bettelſtab bedarf ich noch.

Euripides.

Da haſt du ihn, nunmehr verlaß „das Marmorthor".

Dikäopolis.

„O Herz, du ſiehſt wie man von Haus uns ſtoßt hinweg",
Und doch bedarf ich manchen Aufputz noch. Wohlan!
Sey dringend, zäh und bettelhaft. Euripides,
Gib mir das Körbchen, von der Kerze durchgebrannt.

Euripides.

„Wozu, du Armer, brauchſt du denn auch dieß Geflecht?"

Dikäopolis.

Ich brauch's zu nichts; doch haben möcht' ichs eben gern.

Euripides.

Du wirſt mir überläſtig, pack dich aus dem Haus.

Dikäopolis.

Ach!
Du ſeyſt geſegnet, wie es deine Mutter war!

Euripides.

Nun heb' dich weg.

Dikäopolis.

Nicht doch, nur Eines gib mir noch,
Das Becherlein mit dem ausgebroch'nen Rande dort.

Euripides.

Da nimm und geh' zum — Wisse, lästig bist du hier.

Dikäopolis.

Noch nicht, bei Zeus. (Heimlich:) Du weißt ja, wie du selbst es machst.
(Laut.)
Wohlan, du süßer Euripides, nur dieß Eine noch,
Das Töpfchen gib mir, mit dem Schwamme zugestopft.

Euripides.

Ei Mensch, du plünderst mir das Trauerspiel noch aus.
Da nimm den Topf und gehe jetzt.

Dikäopolis.

Ich gehe schon.
(Umkehrend.)
Was wollt' ich thun! Noch Eines brauch' ich. Krieg' ich's nicht,
So bin ich verloren. Höre, süßer Euripides!
Bekomm' ich dieß, so geh' ich und plage dich nicht mehr.
In's Körbchen gib ein wenig Abfall mir von Kohl.

Euripides.

Du ziehst mich aus. Da! meine Dramen all' dahin!

Dikäopolis.

Nichts weiter; nein, ich gehe. „Denn ich bin zu sehr
Beschwerlich, und doch fluch ich nicht den neuen Herrn."
(Im Abgehen:)
O weh mir, Unheil über mich! Verloren ganz!
Vergaß' ich gar, worauf mein ganzer Plan beruht!
Mein Euripidchen, du süßes, allerliebstes Herz,

Digitized by Google

Ich will verdammt seyn, heisch' ich weiter noch von dir,
Als nur das Eine, dieß allein, nur dieß allein;
Ein wenig Kerbel gib mir von deinem Muttergut.

Euripides.

Der Mensch verhöhnt mich. „Schleuß des Saales Riegel zu."

(Wird hineingedreht.)

Dikäopolis.

O Herz, wir müssen leider ohne Kerbel gehn!
Du weißt doch, welchen Kampf sogleich du kämpfen mußt,
Da du die Sache Lakedämons führen willst?
Nun schreite vor, mein Herzchen! Sieh die Schranken hier.
Du zauderst? hast du nicht Euripides im Leib?
So recht! wohlan denn, „o mein unglückselig Herz"!
Hin auf den Platz dort, lege deinen Kopf geschwind
Dorthin und rede, was der Augenblick dir gibt.
Nur frisch gewagt! Vorangetreten! — Braves Herz.

Chor.

Ist's wahr? machst du Ernst? Gewiß mußt du seyn
Ein schamloser Mann mit stahlharter Stirn,

Chorführer.

Daß du, dem Volk den Nacken setzend ein zum Pfand,
Im Widerspruch mit Allen Einer, reden willst.

Chor.

Der Mann bebet nicht zurück. Nun wohlan,
Nachdem selber du durchaus willst, so sprich!

Anmerkung. Die Verse 490, 91, 94, 95 sind dochmische Dimeter: ⏑ – | – ⏑ – || ⏑ – | – ⏑ –

Dikäopolis.

Verargt mir nicht, ihr Männer auf den Bänken dort,
Wenn ich ein Bettler von Gestalt hier zu Athen
Von Staatsgeschäften rede im Trygödenstyl.
Denn was gerecht sey, weiß auch die Trygödie;
Und sagen werd' ich, klingt's auch hart, nur was gerecht.
Nicht soll mich dießmal Kleon selbst beschuld'gen, daß
In Gegenwart der Fremden ich die Stadt geschmäht.
Sind wir ja unter uns nur, zum Lenäenfest;
Kein Fremder noch anwesend; ja noch kein Tribut
Gekommen, keine Truppen einer Bundesstadt.
Wir sind allein hier, ausgeschrotet laut'res Korn;
Die Hintersaßen nenn' ich Spreu der Bürgerschaft.
Ich meinestheils bin den Lakoniern herzlich gram,
Und mag Poseidon, jener Gott auf Tänaron
Mit Einem Stoß die Häuser ihnen über'm Kopf
Einschmeißen; denn auch meine Reben sind zerhau'n.
Indeß — es sind ja Freunde, die ich um mich seh' —
Was klagen wir nur die Lakonier dessen an?
Von uns ja, Männer! (doch ich meine nicht das Volk,
Wohl merkt euch dieses, nein, ich meine nicht das Volk)
Hier, sag' ich, gibt es schlechte Männerchen, falsch gemünzt,
Entwerthet, falsch Gepräge, fremdher eingeschwärzt;
Die schnüffelten die Mäntelchen den Megareern aus:
Und wo sie eine Melone, oder ein Häschen sah'n,
Ein Ferkel, Knoblauch oder graupenförm'ges Salz,
Gleich war's megarisch, und wurde für den Staat verkauft.
Das freilich ist nur Kleinigkeit und heimisch hier.
Allein da schleichen junge Bursche nach Megara

Und ſtehl'n die Metze Simätha, kottabosberauſcht.
Drauf ſtehlen wieder die Megareer von lauter Schmerz
Knoblaucherhitzt zwei Dirnen hier der Aſpaſia.
Von daher brach das Kriegsgewitter plötzlich los
Im ganzen Hellas dreien Metzen nur zu Lieb.
Das war's, warum der Olympier Perikles im Zorn
Mit Blitz und Donner Hellas durch einander warf,
Geſetze gab im Styl des bekannten Skolions,
Daß kein Megareer, weder im Land noch auch zu Markt,
Noch auf der See, noch auf der Erde zu dulden ſey.
Als man in Megara Hunger ſpürte allgemach,
Da baten ſie die Lakonier, jenen Volksbeſchluß
Rückgängig zu machen, den man den Metzen nur verdankt.
Wir wollten nicht, ſo oft man auch uns bat darum,
So war's natürlich, daß es zum Schildgeraſſel kam.
„Das war nicht Recht, ſagt Einer. Nun, was war denn Recht?"
Geſetzt, ein Lakedämonier hätt' auf ſeiner Fahrt
Ein Hündchen von Seriphos gekapert und verkauft.
„Bliebt ihr zu Hauſe ſitzen? Eia, weit gefehlt;"
Bei meiner Treu', ihr zöget alſobald in See
Dreihundert Schiff', es wäre flugs die Stadt gefüllt
Von Kriegerlärm, Geſchrei um Schiffsanführer-Wahl,
Von Pallasbildvergoldungen, Soldauszahlungen,
Von vollgedrängter Halle, von Kornmeſſerei,
Von Schläuchen, Riemen, angekauftem Faßgeſchirr,
Oliven, Knoblauch, Zwiebelvorrath in dem Netz,
Von Kränzen, Gräten, Flötenmädchen, Schlägerei'n;
Voll auch das Schiffswerft von dem Ruderhobelſchall,
Vom Nägeleinſchlag, eingeriemtem Ruderwerk,

Von Flöten, vom Befehlen, Pfeifen und Schalmei'n.
Das, weiß ich, hättet ihr gethan. „Und Telephos,
„Er sollte nicht, meint ihr? Vernunft ist nicht in euch."

Führer des ersten Halbchors.

Ist's möglich? O durchtrieb'ner, abgefeimter Wicht,
Das wagst du wirklich uns zu bieten, du Bettellump;
Ein Sykophant, wie Einer nur, beschimpfst du uns?

Führer des zweiten Halbchors.

Bei Gott Poseidon, was er sagt, da sagt er nur,
Was ganz gerecht; erlogen ist nicht ein Wort davon.

Führer des ersten Halbchors.

Und wenn gerecht auch, sagen dürfen soll's der Kerl?
Doch wart', es reut ihn, daß er sich solcher Sprach' erfrecht.
(Geht auf Dikäopolis los.)

Führer des zweiten Halbchors.

(Dem andern entgegentretend:)
Halt da! Wohin du? Bleibst du gleich? Sieh, schlägst du mir
Den Menschen da, so baumelst du im Augenblick.

Erster Halbchor.

O weh, Lamachos! Du blitzstrahlend Aug',
O komm rasch zu Hilf, Gorgohelmbebuscht.
O weh, Lamachos! Du Freund, Stammgenoß,
Ob Hauptleute hier, ob Heerführer, sey's
Ein Wallstürmer auch, zu Hilf' eile der
Zur Zeit, denn er faßt schon um die Hüften mich.

Lamachos (in der Rüstung).

Woher vernahm ich dieses wilde Kriegsgeschrei?
Wo braucht's der Hilfe? Wohin werf' ich das Schlachtgewühl?
Wer hat die Gorgo aus dem Futteral gesprengt?

Dikäopolis.

Held Lamachos! vor Helmen und Schelmen rette mich!

Erster Halbchorführer.

Sieh', Lamachos, das ist der Mensch, der langeher
Mit seinem Geifer unsre ganze Stadt bespritzt!

Lamachos.

Das wagtest du als solcher Bettellump zu thun?

Dikäopolis.

Held Lamachos, ach, Verzeihung übe, wenn etwa
Ich armer Wicht der Zunge ließ zu freien Lauf.

Lamachos.

Was sagtest du von uns denn? Sprich!

Dikäopolis.

Ich weiß ja nicht.
Aus Angst vor deiner Rüstung schwindelt völlig mir;
O thu' mir doch, ich bitte dich, den Spuck hinweg!

Lamachos (legt den Schild ab).

Sieh' da.

Dikäopolis.

Nun lege mir ihn umgekehrt dahin.

Lamachos (kehrt ihn um).

Da liegt er.

Dikäopolis.

Gib vom Helme nun den Fittig mir.

Lamachos.

Da hast du eine Feder.

Dikäopolis (kitzelt sich im Halse).

Halt mir nun den Kopf,
Bis ich gespieen: jeder Helmbusch macht mir weh.

Lamachos.

Was machst du, Mensch? Die Feder willst du, um zu spei'n?

Dikäopolis.

's ist eine Feder, sage mir, woher denn wohl —

Lamachos.

Von einem Vogel.

Dikäopolis.

Vom Prahlerschreihals sicherlich!

Lamachos (auf ihn losgehend).

Du bist des Todes!

Dikäopolis.

Nein doch nein, o Lamachos.

Es geht nicht nach Gewalt hier. Brauchst du doch Gewalt,
Warum nicht nothgezüchtigt? Bist ja gut bewehrt.

Lamachos.

Mit einem Feldherrn sprichst du so, du Bettellump?

Dikäopolis.

Was? ich ein Bettler?

Lamachos.

Aber nun, was bist du sonst?

Dikäopolis.

Ein guter Bürger, nicht ein Aemterjägerling,
Und nun, solang der Krieg schon währt, ein Streiterling,
Du aber, seit der Krieg schon währt, Soldherrscherling.

Lamachos.

Man hat gewählt mich, förmlich.

Dikäopolis.

Ja, drei Kukuke.

Just weil mich dieses ärgerte, schloß ich Frieden ab,

Da ich ergraute Männer sah in Reih' und Glied,
Und junge Laffen deinesgleichen liefen weg,
Nach Thrakien die Einen für drei Drachmen Sold,
Tisameno-Phänippe, Schuft-Rittmeisterlein;
Die Andern sind bei Chares; bei den Chaoniern,
Geres-Theodore, Diomeibramarbasse;
Noch andre in Kamarin', in Gela und im Gelach.

Lamachos.

Sie wurden ja dazu gewählt.

Dikäopolis.

Aus welchem Grund?
Sollt ihr nur stets, wo's immer sey, den Rogen ziehn,
Und jene nichts? (An den Chor gewendet:) Sprich offen, Carbonarier,
Du alter Graukopf, warst du schon Gesandter wo?
Er schüttelt. Gleichwohl ist's ein braver, thät'ger Mann.
Du Köhlerich, du Tragelast, du Hagebuch! *)
Kennt Einer von euch Ekbatana oder Chaonien?
Sie sagen nein. Nur Kösyra's Enkel und Lamachos,
Sie, denen jüngst um Zechgebühr und Schulden noch,
Wie wenn man Wasser gießt hinaus zur Abendzeit,
Einstimmig die Freunde zugerufen: „Tritt zurück!"

Lamachos.

O Demokratie! Ist wirklich das noch auszustehn?

Dikäopolis.

O nein, wofern nicht Lamachos seinen Sold bekommt.

Lamachos.

So will denn ich mit allen Peloponnesiern

*) Nach Reiske's scharfsinniger Vermuthung: τί δ' Ἀνθρακυλλος κτλ.

Krieg führen ewig, sie beängstigen überall
Mit Schiffen, mit Landtruppen, bis aufs Aeußerste.

Dikäopolis.

Und ich verkünde allen Peloponnesiern,
Megareern und Böotiern hiemit öffentlich
Den Handel und Wandel mit mir, nur nicht mit Lamachos. (625

Chorführer.

Wohl sieget der Mann durch Beredsamkeit, der lenket das Volk zur Besinnung
Für den Friedensvertrag. Nun die Mäntel hinweg, laßt uns Anapäste beginnen!

Parabase.

Chorführer.

Seitdem an die Spitz' eines trygischen Chors sich mein Lehrmeister gestellt hat,
Niemals noch trat auf die Bühne er vor, um zu reden von seinen Verdiensten;
Doch verunglimpft jetzt durch feindlichen Haß bei den vorschnellschlüß'gen Athenern, (630
Daß er mit der Stadt Komödie spiel' und das Volk muthwillig verhöhne,
Nun muß er ja wohl antworten darauf vor den andersschlüß'gen Athenern.
Es behauptet der Dichter großes Verdienst um euch sich erworben zu haben,
Er that es euch ab, von Gesandtengeschwätz' euch schnöde bethören zu lassen,
Gern Schmeichlern zu leihen ein williges Ohr, Maulaffenpolitik zu treiben, (635
Vormals, wann euch die Gesandten der Städt' eine Nase zu drehen gedachten,

Digitized by Google

Da hießt ihr das „veilchenbekränzte“ Volk, und wenn Einer euch also betitelt,
Gleich saßet ihr da, von den Kränzen entzückt und es schwoll euch der Steiß auf dem Sitze.
Wenn Einer sodann einschmeichelnd vor euch von dem „glänzenden, fetten Athen“ sprach,
Der hatte gewonnen mit „glänzendem Fett“, in den Rang von Sardellen euch setzend.
Weil dieß er bewirkt, so ist vielfach euch Wohlthäter der Dichter geworden,
Und weil er im Spiegel die Städte gezeigt, wie die Volksherrschaft da bestellt sey.
Kein Wunder, daß jetzt von den Städten daher, wenn sie euch abliefern die Steuern,
Sie kommen begierig einmal ihn zu sehn, den vortrefflichsten aller Poeten,
Der kühn es gewagt, dem atheniſchen Volk zu sagen was Recht ist und Wahrheit.
So sehr ist seiner Entschlossenheit Ruhm schon weit in die Ferne gedrungen,
Daß der König sogar, ausforschend einmal die Gesandtschaft von Lakedämon,
Sie befragte zuerst zwar, welche den Reih'n in der Seemacht führen vor Andern;
Dann aber: ob dieser Poet sie selbst oder uns am bittersten geißle.
Denn, fügt er hinzu, das seyen gewiß weit bessere Männer, und immer
Sey denen der Sieg in dem Kampfe gewiß, die also sich ließen berathen.
Das ist es, warum die Lakonier auch zum Frieden so eifrig euch drängen,
Und nur Aegina verlangen zurück; nicht weil sie gerade das Eiland
Werthachten so sehr; nein, dieser Poet ist's, den weghaschen sie möchten.
Ihr aber entlasset ihn nimmer, der euch so gerechte Komödien dichtet,
Und verspricht euch glücklich zu machen, bemüht, manch' heilsame Lehre zu geben,

Nicht schmeichelnd dem Ohr, nicht ködernd durch Lohnversprechungen, ränkeverhüllend,
Nicht tückischen Sinnes euch Weihrauch streut, nein, stets zum Besten euch rathet.
„Nun Kleon heran, der ringe mit mir,
Er versuche nur all' seine Kniffe an mir,
Denn neben mir wird, was gut und gerecht,
Dastehen im Kampf, nie treffe man mich"
So unserer Stadt mitspielend wie er
Der erbärmliche Steißausfeger.

Erster Halbchor.

(Strophe.)

Komm herbei, Muse, komm, flammend von Feuerkraft, nervichtes Acharnerweib!
Wie aus Steineichenholz, gut verkohlt, qualmend aufflackeret die Lohe, vom Blasebalg angefacht,
Wann das Backfischgericht auf die Gluth wird gelegt,
Einige die Thasierin fettumglänzt rühren an,
Andere den Kuchenteig kneten: so ein rauschenderes, kräftigeres Bauernlied
Bringe mir, deinem Landsmanne, zu!

Chorführer.

(Epirrema.)

Veteranen aus den alten Zeiten, tadeln wir die Stadt,
Denn anstatt nach jenen Diensten, die wir einst zur See gethan,
Uns im Alter zu verpflegen wird uns übel mitgespielt;
Daß ihr uns ergrauten Männern an den Hals Prozesse werft,
Und von eiteln Rednerjungen offen uns verhöhnen laßt,

Anmerkung. V. 665—75, Kretisch (⏑ – ⏑ –). Ebenso die Gegenstrophe V. 692—701.

Digitized by Google

Die wir nichts mehr sind als Stumme, abgenutzten Flöten gleich,
Denen jetzt als Schutzposeidon helfen muß der Krückenstock.
Und vor Alter schwach nur murmelnd stehen wir am Rednerstein,
Unsre Augen sehen nichts mehr als das Dunkel der Justiz.
Doch der Gegner, der zum Beistand junge Männer sich gewann,
Greift uns an und mit gedrung'ner Rede trifft er Schlag auf Schlag,
Zieht heraus uns, stellet Fragen, legt uns Fallen da und dort,
Zupft und zerrt den Greis Tithonos, bis er gänzlich ihn verwirrt.
Mit den Lippen zuckt der Alte und als Schuldner geht er ab,
Seufzt und schluchzt und unter Thränen meldet er den Seinigen:
Was ich mir erspart zum Sarge, nimmt der Kläger mir hinweg.

Zweiter Halbchor.

(Gegenstrophe.)

Ist es Recht, einen eisgrauen Mann also zu verderben nach der Wasseruhr,
Welcher viel mitgekämpft, der sich von der glühenderen Stirne hat
oft und viel Männerschweiß abgewischt,
Heldenmuth für die Stadt einst bei Marathon bewies?
Ja bei Marathon, da wir es waren, da verfolgten wir;
Aber jetzt werden wir von Bubenvolk hart verfolgt, und am End' ein-
gesteckt.
Höre, was sagt darauf Marpsias?

Chorführer.

(Antepirrema.)

Heißt es Recht, daß ein gekrümmter Alter wie Thukydides
Rings umstrickt von skyth'scher Wildniß jämmerlich verderben muß
Durch Kephisodemos, dieses freche Rabulistenmaul?
Mich erbarmt' es und ich wischte mir die Augen als ich sah
Diesen Ehrenmann, den grauen, von dem Schützenmann gezerrt,
Der doch, bei Demeter! als er ganz noch war Thukydides,

Digitized by Google

Von der Klagegöttin selbst sich schwerlich das gefallen ließ,
Eher hätt' er zehn Euathlos hingeworfen in den Sand,
Ueberschrieen durch sein Rufen Schützen wohl dreitausende,
Mit dem Bogen hingestreckt wohl seiner Herkunft ganz Geschlecht.
Aber wenn ihr ja den Alten keine Ruhe gönnen wollt,
So beschließt, daß die Prozesse fernerhin geschieden sey'n,
Daß ein Greis nur ohne Zähne einem Greis beistehen darf,
Jungen nur ein weitgeschlizter Schwätzer, wie des Klinias' Sohn;
Auch verfolgen soll, wo nöthig, künftig und zur Strafe zieh'n,
Wie den Jungen nur der Jüngling, so den Alten nur der Greis.

Vor dem Hause des Dikäopolis auf dem Lande.

Dikäopolis. Ein Megareer mit seinen zwei Mädchen.
Ein Sykophant. Der Chor.

Dikäopolis (indem er ein Seil umherzieht).

Die Grenzen also meines Markts sind diese da!
Hier Markt zu halten steht den Peloponnesiern,
Böotiern, Megareern frei, mit dem Beding,
Daß sie mit mir nur handeln, nicht mit Lamachos.
Als dieses Markts Marktmeister, durch das Loos gewählt,
Bestell' ich hier drei Peitschen von der derbsten Haut.
Da wage nur kein Sykophant sich hier herein,
Noch sonst ein Fant, der Marktspionen-Gewerbe treibt!
Nun hol' ich noch die Säule, mit dem Vertrag darauf,
Herbei, sie aufzustellen auf dem offnen Markt.

Der Megareer (hinter ihm drein zwei kleine Mädchen).

O Markt Athanens, sâi gegrüßt, Megaräern Fräund!

Digitized by Google

Ahnd thut nach dör mer, wie nach 'ner Mämma, maaner Träu!
Doch ihr, ein's armen Vaters armste Schüchselen,
Gaht 'ruf nach Braud, wann ebben ihr was z' bäissen kriegt;
Nu horchet uf und ſtrenget eure Mägen an:
Sagt, ob ihr lieber verkaaft ſäin oder hungern wöllt.

Mädchen.

Verkaaft ſäin! Verkaaft ſäin!

Der Megareer.

Das maan ich aach wohl. Doch wer iß ein ſolcher Narr,
Der öuch ſo kaafte, ſich zum Schoaden offenboar?
Nu habb' ich awer grad' en ächt megar'ſchen Kniff:
In Ferkel öuch verklaadend bring' ich öuch zu Markt.
Da ziecht nu dieſe Klauen an von Ferkelchen.
Damit ihr ſcheent, als käm't ihr von 'ner rechten Saw.
So wahr mer Hermas, wand' ihr widder kömmet häm,
Dann kriegt ihr erſt den Hunger z' koſten jammervoll.
Nor hurtig legt die Schwäinerüſſel aach noch an
Und kriecht mer dann in deeſen Sack geſchwind hinäin.
Und daß ihr mir hübſch grunzet aach und kreeſcht kohi
Und 'ne Stimma hören loßet wie ein Opferſchwain.
Ich awer rief da Dikäopolis an: Ohe! (Er klopft an die Thüre.)
Herr Dikäopolis, kaaſt ihr kaane Ferkelchen?

Dikäopolis.

Was ſchafft der Mann von Megara hier?

Der Megareer.

Wir kömma z'Markt.

Dikäopolis.

Wie geht es euch?

Digitized by Google

Der Megareer.

Wir halten am Feuer Fastgelag.

Dikäopolis.

Da geht es, fehlt die Pfeife nicht, ja lustig zu!
Doch sonst, was macht ihr Megareer?

Der Megareer.

Es gaht so so.
Doch ebben als von dorten ich auf d'Reise ging,
Do han die Rathsherrn das verhandelt, wie die Stadt
Am schnellsten wohl und schlimmsten käm' zu einem End'.

Dikäopolis.

Dann seyd ihr bald der Händel los.

Der Megareer.

Was annerst aach?

Dikäopolis.

Was gibt es Neu's in Megara sonst? Was gilt das Korn?

Der Megareer.

Sehr hoch im Prais dahäime, wie die Götter aach.

Dikäopolis.

So bringst du Meersalz?

Der Megareer.

Said denn ihr nicht Herrn davon?

Dikäopolis.

Auch keinen Knoblauch?

Der Megareer.

Knoblich? Grabet ihr denn nicht,
So oft ihr 'infallt, wie die Feldmäus' jedesmal
Sogar die Knollen aus dem Boden mit dem Pflock?

Digitized by Google

Dikäopolis.

Was bringst du denn?

Der Megareer.

'n Paar Schwaine zu 'n Mysterien.

Dikäopolis.

Ei schön! laß sehen.

Der Megareer.

Frailich schöne, mainer Träu!
Heb 'uf, wenn d'Luft häst, sieh e'mol wie faist und schön!
(Hält ihm den Sack hin.)

Dikäopolis.

Was für ein Wesen ist denn das?

Der Megareer.

Ein Schwain, bei Gott.

Dikäopolis.

Was sagst du? Das ein Schwein? woher?

Der Megareer.

Von Megara.

Hö, das sey kaane Putzel.

Dikäopolis.

Mir kommt's nicht so vor.

Der Megareer.

Potz Wunner! schawt e'mol, was die Läut' unglaabig sind,
Das, maant er, soll ka'n Ferkel sain. Bei mainer Träu!
Nu, mogst du, wett' e'mol mit mir e Nössel Salz,
Wann das kaan ächtes Schwain ist nach Hellanen Art.

Dikäopolis.

Von Menschenfleisch ja mag es seyn.

Der Megareer.

Bei'm Diokles,
Von mainem a'gnen. Weſſen maanſt du, ſollt' es ſain? (775
He, wöllſt du hören, wie ſie ſchrain?

Dikäopolis.

Ei freilich, ja,
Das möcht' ich.

Der Megareer.

Nu, ſo ſchräi geſchwind, du junge Saw!
Darfſt jetzt nicht ſchwaigen, du verdammtes Rabenaas!
Sonſt trag' ich ouch, bei'm Hermas, wieder nacher Haus.
(Er kneipt ſie.)

Mädchen.

Kohi, kohi. (780

Der Megareer.

Iſt das e Ferkel?

Dikäopolis.

Allerdings, nun ſcheint es ſo.
Und ziehſt du es fünf Jahre auf, ſo wird's 'ne Sau.

Der Megareer.

Ja ſey gewiß: aaf's Haar werd' es der Mutter glaich.

Dikäopolis.

Allein zum Opfer taugt 'mal dieſes nicht.

Der Megareer.

Das wär'!
Warum doch nicht zum Opfern?

Dikäopolis.

Fehlt ihm ja der Schwanz. (785

Der Megareer.

's iſt halt e Friſchling; wand's emol e Bache werd,
Da kriecht's ſchon anen, groß und dick und feuerroth; —
(Läßt die Mädchen aus dem Sack.)
Na, magſt's nur aufziehn, werd es dir 'ne ſchöne Saw.

Dikäopolis.

Wie ſchweſterähnlich dieſes Ding dem andern iſt!

Der Megareer.

Von aaner Mutter und aanem Vater ſind ſie aach.
Nu wann das faiſt erſt werd und dicht in d'Haare wächst,
Für Aphrodita werd's das ſchönſte Opferſchwain.

Dikäopolis.

Der Aphrodite opfert man ja doch kein Schwein.

Der Megareer.

Kein Schwain der Aphrodita? Nu — vor Allen ihr.
Und gibt das doch e Fleeſch'che, deeſe Säierchen,
Das allerzarteſt, hat man's nur an Spieß geſteckt.

Dikäopolis.

Doch, ob ſie wohl auch ohne Mutter freſſen ſchon?

Der Megareer.

Bäi Gott Poſeidas, ohne Vater aach ja wohl.

Dikäopolis.

Was freſſen ſie denn am liebſten?

Der Megareer.

Alles, was nu gibſt.
He, fräg' ſie ſelber.

Dikäopolis.

Putzel! Putzel!

Mädchen.

Kohi, kohi.

Dikäopolis.

Du magst vielleicht die Eicheln gern?

Eines.

Kohi, kohi.

Dikäopolis.

Ei was? gewelkte Feigen auch?

Beide.

Kohi, kohi.

Dikäopolis.

[Und du, du naschtest auch sie gern?

Anderes Mädchen.

Kohi, kohi.]

Was ihr doch beide nach verwelkten Feigen schreit!
Geh Einer und hole von den Feigen drinn heraus
Für diese Ferkeln, ob sie fressen.

(Er wirft ihnen vor.)

Ei, der Taus!
Wie gierig sie schmatzen! Ehrenwerther Herakles!
Woher die Dinger? Offenbar aus Freßlingen.

Der Megareer.

O doch nicht alle Feigen haben sie verschluckt;
Hab' ich mir doch die a'nzige da davon erwischt.

Dikäopolis.

Bei'm Zeus, ein niedlich Pärchen, dieses zahme Vieh.
Wie theuer zahl' ich dir die Ferkel? Sag' einmal.

Digitized by Google

Der Megareer.

Das aane geb' ich um e Knoblichbüſcheli;
Das anner, wenn du's aach willſt, für en Nöſſel Salz.

Dikäopolis.

Ich will ſie kaufen, warte hier.

Der Megareer.

Das heißt verkaaft.
Hermas, du Handelsſchutzgott, könnt ich doch nur ſo
Ma'n Weib verkaafen und maane a'gne Mämmen aach!

Ein Sykophant.

Du Menſch, woher?

Der Megareer.

Ein Schwainehändler von Megara.

Sykophant.

So zeig' ich dieſe Ferkel an als Feindesgut
Und dich dazu.

Der Megareer.

Das alte Lied; da haben wir's,
Woher uns ja von Anbeginn die Noth betraf.

Sykophant.

Ich will dir megareern. Gibſt du gleich den Sack?

Der Megareer.

Hilf, Dikäopolis, hilf, ich werde angezeigt.

Dikäopolis.

Von wem? wer iſt der Laurer hier?

(Greift nach der Peitſche.)

Marktmeiſter, he!

Digitized by Google

So jagt mir doch den Sykophanten zum Hof hinaus.
Was fällt dir ein, du, hier zu leuchten ohne Docht?

Sykophant.

Zieh' ich die Feinde nicht an's Licht?

Dikäopolis.

Und heulst dazu,
Wenn du nicht gleich wo andershin spürnasen gehst.

Der Megareer.

Was das doch für e'n Elend ist in dem Athan!

Dikäopolis.

Getrost, du Megareer. Hier der Preis, wofür
Die Ferkel du an mich verkauft, Knoblauch und Salz.
Nun lebe wohl.

Der Megareer.

Das ist bai uns nicht mehr zu Haus.

Dikäopolis.

Nun, machst du Umständ', fall' es auf mein Haupt zurück!

Der Megareer.

Jetzt Schwainerchen, versucht 'mal ohne Vater aach
Das Gerstenbrot, wand a'ner gibt, mit Salz zu kau'n.

Chor.

Wie ist es diesem Mann geglückt! du hörst doch welchen Fortgang
Sein kluges Unternehmen hat? Denn er genießt die Früchte:
Auf seinem Markte sitzt er da,
Und bringt ein Kteslas oder sonst
Ein andrer Sykophant herein,
Der heulet und duckt sich.

Digitized by Google

Kein Andrer kauft zum Schaden da dir heimlich weg die Waare,
Abwiſchen wird kein Prepis hier an dir den weiten Hintern;
Auch ſtupft dich kein Kleonymos;
Du gehſt im ſaubern Rock umher,
Doch überfällt Hyperbolos
Dich nicht mit Proceſſen.
Auch tritt dich auf dem Markte nicht, etwa herangeſchlendert,
Kratinos an, mit ſcharfem Schnitt nach Buhlerart geſchoren,
Auch nicht der Bummler Artemon,
Der fert'ge Stegreif-Dichterling,
Dem ſeines Alten Bocksgeruch
Sitzt unter den Achſeln.
Nicht wird hinfort auf offnem Markt der Lotterbube Pauſon
Dich höhnen, noch Lyſiſtratos, die Schande der Cholarger,
Gebeizt in Erzerbärmlichkeit,
Der friert und hungert immerdar
In jedem Monat dreißig Tag'
Und etliche drüber.

Ein Böotier. Dikäopolis. Nikarchos. Ein Bedienter des Lamachos.

Ein Böotier mit einem Sack beladen, hinter ihm ein Sklave und eine Bande Spielleute.

Böotier.

Woiß Herkules! wie thuet mir au dui Schwiela waih!
Du leg' den Polei abe facht', Ismenias.
Ihr Pfeifer do, die ihr von Theiba kommet hear,
Mit uire boinerne Röhrla blost 'em Hund ins Loch!

Dikäopolis (tritt heraus).

Seyd still, zum Geier! ihr Hummeln, von der Thür hinweg!
Woher geflogen kommt mir dies verwünschte Pack
Schnurranten aus des Chairis Schule vor das Haus!

Böotier.

Jo beim Jolaos, mir zu G'falla, guoter Freund;
Se dudlent schaun von Theiba hear mir hintadrein,
Und blosent von der Polei miar de Bluost aweg.
Doch, wenn's beliebt, so kauft mer was von meiner Tracht
Von junge Göckel oder Viergeflügel ab.

Dikäopolis.

Willkommen, Böoterchen aus dem Butterweckenland!
Was bringst du?

Böotier.

Was es Gutes im Böoterland
Nur geba mag: Drant, Polei, Bastdecka, Döcht',
Rebhühner, Enta, Dohla, Wasserhäherla,
Strandläufer, Taucher — —

Dikäopolis.

Wie ein Vögelsturm fürwahr,
So kommst du da mir auf den Markt hereingeschneit.

Böotier.

Des moin' ih doch, ih bring' au Gäns' und Haase, Füchs',
Maulwürf', und Igel, wilde Katza, Wiesela,
Eichhörnla, Ottra, Aeäla vom Kopaersee.

Dikäopolis.

O, der du der Menschheit süßesten Leckerbissen bringst,
Sie grüßen laß mich, wenn du denn Aalschlangen hast.

Böotier.

Der fünfzig Kopaidischen Jungfern Aelt'ste, du!
Schlupf rasch heraus und thu mit diesem Herrn schön.

Dikäopolis.

Du liebstes Aeälchen, lange schon von mir entbehrt,
Du kommst ersehnt den Chören der Trygödia,
Erwünscht dem Morychos. Heda, Knechte, bringet schnell
Den Feuerherd heraus mir und den Blasebalg.
Betrachtet, Kinder, das herrliche Aalräupchen da.
Sechs Jahre schmachteten wir umsonst, da ist es nun,
Begrüßt es freundlich, Kinder. Kohlen geh' ich jetzt
Euch herzuholen zu Ehren diesem edlen Gast.
Geh', brings hinein doch: „denn im Tod auch möcht' ich nicht
Von dir getrennt seyn," wenn dich Mangold eingehüllt.

Böotier.

Wie kriag' ih aber mei' Bezahling für den Aal?

Dikäopolis.

Anstatt des Marktzolls gibst du den mir doch gewiß.
Doch, wenn du sonst was zum Verkaufen hast, so sag's.

Böotier.

Ih meinethalben Alles.

Dikäopolis.

Gut, was ist der Preis?
Dn nimmst dafür wohl andre Waaren auch von hier?

Böotier.

Jo, was z' Athan nur z' haben ist, und nit bei euns.

Dikäopolis.

So nimmst du wohl Sardellen vom Phaleron dran
Und Töpfe?

ed by Google

Böotier.

Sardella? Töpf'? O nein, die hätts bei euns.
Nur, was es nit bei euns hätt, hier z' Land aber gnuog.

Dikäopolis.

Da weiß ich was: nimm einen Sykophanten mit
Und bind' ihn ein wie einen Topf.

Böotier.

Beim Götterpaar!
Da könnt' ih e' ſchön's verdiena, führt' ih den herum
As wie 'nen Affa, äller Schurkereia voll.

Dikäopolis.

Da kommt Nikarchos eben recht; der zeigt dich an.

Böotier.

E kleiner Knirps das.

Dikäopolis.

Aber voller Schurkerei.

Nikarch.

Heda! die Waaren, weſſen ſind ſie?

Böotier (auf ſich deutend).

Deß do, mein,
Von Theiba ſeind ſe, ſtrof mih Gott!

Nikarch (auf ſich deutend).

Und wie ich bin,
Ich zeige ſie an als Feindesgut.

Böotier.

Was plogt denn dih,
Mit G'flügelheera Krieg anz'fanga und Gefeacht?

Nikarch.

Und dich dazu noch zeig' ich an.

Böotier.

Was han ih thuan?

Nikarch.

Nur denen zu lieb, die da herumstehn, sag' ich dir's:
Aus Feindeslanden führst du ja hier Döchte ein.

Dikäopolis.

So hinterbringst du wirklich also einen Docht?

Nikarch.

„Ein Docht ja könnt' in Flammen setzen das ganze Werft."

Dikäopolis.

Ein Docht das Schiffswerft?

Nikarch.

Mein' ich doch.

Dikäopolis.

Auf welche Art?

Nikarch.

Es steckt' ihn angezündet so 'n Böotier
In einen Rohrhalm, bließ' ihn durch den Wasserlauf
Hinein ins Werft; wenn g'rad der Nordwind heftig geht,
Und hätte nur das Feu'r einmal ein Schiff gefaßt,
Gleich ständen sie in Flammen.

Dikäopolis.

O verfluchter Hund!
Sie ständen in Flammen von einem Halm und einem Docht?

(Er packt ihn.)

Nikarch.

Ihr seid mir Zeugen —

Dikäopolis (zum Böotier).

Drücke feſt das Maul ihm zu!

Böotier.

Gib Stroh mir her damit ich ihn recht einbinden kann.
[Wie einen Topf, damit er im Tragen nicht zerbricht.]

Chor.

Ja packe nur, o Beſter, wohl
Das ſaubre Stück dem Fremden ein, damit er nicht
Im Tragen es zerbreche.

Dikäopolis.

Das laß nur meine Sorge ſein.
Verräth ja doch ſein Klang Geſchnarr und Feuerbruch
Und lauter Gottverhaßtes.

Chor.

Was will er mit ihm machen?

Dikäopolis.

Ein Allerweltsgeſchirr iſt's:
Miſchkrug der Bosheit, Mörſer für
Proceſſe, Sykophanten-Leuchter, Becher auch
Um Händel anzurühren.

Chor.

Doch wie getraut ein Menſch ſich wohl,
In ſeiner Wirthſchaft ſolch' Geſchirr zu brauchen, das
Nur immer ſchnarrt und ſchmettert?

Dikäopolis.

Stark iſt es, Freund, ſo daß es nicht
So leicht mag brechen, wenn es an den Füßen nur
Kopfunter aufgehängt wird.

Chor.

Nun ist er aufgehoben.

Böotier.

Ich will die Garbe schnüren.

(Bindet den Sykophanten.)

Chor.

Ja schnür ihn tüchtig, guter Freund,
Und pack' ihn auf und nimm ihn fort, wohin du willst,
Den Allerweltsbelaurer.

Dikäopolis.

Kaum hab' ich ihn nun eingeschnürt, den verfluchten Kerl;
Nun nimm, Böotier, deinen Topf und trag ihn fort.

Böotier (zu seinem Knecht).

Gang her und buck dein'n Schwielahals, Ismenichos,
Und daß du mir ihn nur fürsichtig trägst nach Haus.

Dikäopolis.

Zwar trägst du da kein gutes Haar; doch immerhin!
Gewinnst du dieses Eine nur mit deiner Last, —
Die Sykophanten lassen fürder dich in Ruh.

(Der Böotier und Gefolge ab.)

Bedienter des Lamachos.

Hör' Dikäopolis!

Dikäopolis.

Wer ist da? Was schreist du mir?

Bedienter.

Weil Lamachos um diese Drachme dich ersucht

Von deinen Drosseln ihm zu schicken zum Kannenfest;
Auch wünscht er für drei Drachmen einen Kopaer-Aal.

Dikäopolis.

Was ist das für ein Lamachos, der Aale wünscht?

Bedienter.

Der Held, der schlachtenkühne, der die Gorgo schwingt
Und auf dem Helm drei weithinschattende Büsche trägt.

Dikäopolis.

Behüte Zeus! und gäb' er mir den Schild dafür,
Nach Pöckelfischen schüttle dieser seinen Busch;
Und macht er Lärm, so ruf' ich die Marktaufseher her.
Die Waare ist allein für mich, ich nehme sie
Hinein, „von Drossel- und Amselfittigen umschwebt".

(Geht ins Haus hinein.)

Chorgesang.

(Strophe.)

Sahst du nun, sahst du wohl,
Bürgerschaft, wie gescheidt, überklug dieser Mann,
Wie er nach dem Friedensschluß ferne her Waaren sich verschaffen kann,
Sei es zum Hausbedarf,
Oder auch ein Leckermahl, das man gern warm verzehrt. —
Ganz von selbst beut sich ihm Alles was gut ist dar,
Was er zur Tafel braucht; stolz dabei thut er noch,
Als Beweis herrlicheren Lebens er die Federn vor die Thüre warf.
Nimmermehr nehm' ich hier Junker Krieg gastlich auf,
Nimmer auch soll er bei mir singen den Harmodios,
Traulich beim Zechgelag, der verweg'ne Trunkenbold,
Der zu uns Leuten im Vollbesitz hergeschwärmt,

Digitized by Google

Alles uns in Wuſt verkehrt, umgeſtürzt, ausgeleert,
Händel angefangen hat, ſo ſehr ich ihn freundlich bat,
„Lag're dich, nimm den Kelch, trinke mit uns Brüderſchaft“;
Toller nur haust er, ſteckt uns die Rebenpfähl' in Brand
Und verſchüttet uns zum Trotze den gehofften Wein am Stock.

(Gegenſtrophe.)

O der ſchönen Kypris und der
Holden Charitinnen Jugendfreundin, o Verſöhnung du!
Daß doch dein reizendes Geſichtchen mir verborgen blieb!
Möchte doch mich und dich ſo ein Eros einigen,
Wie im Bild dort geſchmückt jener mit dem Blumenkranz.
Oder Kind, dachteſt du denn, daß ich gar zu alt dir ſey?
Hätt' ich dich nur, Manns genug wär ich noch zu dreierlei:
Erſtlich für den Rebenſchoß Furchen lang hin zu zieh'n,
Dann daneben einzuſä'n Sprößlinge des Feigenbaums,
Drittens auch veredeltes Geſenke noch, ſo alt ich bin;
Und um mein ganzes Gut zieh' ich Oelbäume rings,
Daß wir uns davon am Neumond ſalben können, ich und du.

Ein Herold. Dikäopolis. Ein attiſcher Bauer. Ein Brautführer. Ein andrer Herold. Ein Bote. Lamachos. Chor.

Herold.

Hört, alles Volk! nach altem Brauch iſt Kannenfeſt
Mit Zechen beim Trompetenſchall. Wer da zuerſt
Die Kanne leert, bekommt 'nen Schlauch wie Kteſiphon's.

Dikäopolis (tritt heraus).

He, junge Burſche, Weiber, habt ihr nicht gehört?

Was treibt ihr denn? Hört ihr des Herolds Stimme nicht?
Auf, stedet, bratet, dreht den Spieß und ziehet ab
Die Hasenziemer hurtig, hängt die Kränze auf,
Bratspießchen her, damit ich die Drosseln stecke dran.

Chor.

Wie gut du dir gerathen hast,
Noch mehr, weil leckres Mahl dir winkt,
Bist, Mann, du zu beneiden!

Dikäopolis.

Wie aber, wenn die Drosseln ihr gebraten seht, was meint ihr?

Chor.

Auch das ja muß vortrefflich sein.

Dikäopolis (ruft ins Haus).

So schürt doch auch das Feuer!

Chor.

Da hörst du, wie kochkünstlerisch,
Wie ausgesucht feinschmeckerisch
Er weiß sich aufzuwarten!

(Ein Landmann tritt auf.)

Bauer.

O weh mir Armen!

Dikäopolis.

Herakles! wer kommt denn da?

Bauer.

Ein Mann des Jammers.

Dikäopolis.

O, so geh nur deines Wegs.

Bauer.

O theurer Mann, Verträge hast ja du allein,

Miß mir ein wenig Frieden auf fünf Jahre aus.

Dikäopolis.

Was fehlt dir?

Bauer.

Alles; die beiden Stiere ſind dahin!

Dikäopolis.

Wo denn?

Bauer.

Bei Phyle holten ſie die Böotier.

Dikäopolis.

O Dreimalunglückſeliger! und du gehſt noch weiß?

Bauer.

Und das ein Paar, beim Himmel, das mich wohl genährt
In lauter Fladen —

Dikäopolis.

Und was iſt nun dein Begehr?

Bauer.

Die Augen hab' ich mir ausgeweint um das liebe Vieh,
Und haſt du Mitleid mit dem Phylaſier Derketes,
So ſtreiche mir etwas Frieden auf die Augen ſchnell!

Dikäopolis.

Du armer Narr, ich bin ja nicht der Armenarzt.

Bauer.

O thu's, ich flehe, wieder find' ich vielleicht das Vieh.

Dikäopolis.

Unmöglich! geh' und heule du dem Pittalos.

Bauer.

So tröpfle nur ein einz'ges Tröpflein Frieden mir
Zum wenigſten in dieſes Röhrchen da hinein.

Dikäopolis.

Kein Nadelspitzchen. Geh und heule wo du willst.

Bauer.

O weh mir Armen um das Bauerstierchenpaar!

(ab.)

Chor.

Gefunden hat was Köstliches
Der Mann an seinem Frieden, doch
Mittheilen will er Niemand.

Dikäopolis (ins Haus hinein).

Gieß nun den Honig auf's Gekrös. Die Sepien geröstet!

Chor.

„Vernahmst du seinen hellen Ruf?“

Dikäopolis.

Und bratet auch die Aale.

Chor.

Mich und die Nachbarn bringst du um
Durch Hunger mit dem Bratenduft
Und diesem Küchenhalloh.

Dikäopolis.

So! laßt es braten, bis es hübsche Bräune kriegt.

(Ein Brautführer mit einer Brautjungfer tritt auf.)

Brautführer.

Hör, Dikäopolis!

Dikäopolis.

Wer da? Wer schon wieder da?

Brautführer.

Es sendet dir dies Stückchen Fleisch ein Bräutigam
Von seiner Hochzeit —

Dikäopolis.

Sehr gefällig, wer es sey.

Brautführer.

Und bittet dich (er läge gern, anstatt im Feld,
Bei seiner Frau), ihm einzugießen für das Fleisch
Ein Schlückchen Frieden in diesen Alabasternapf.

Dikäopolis.

Hinweg, hinweg mit deinem Fleisch, ich will es nicht.
Um tausend Drachmen göß' ich nicht ein Tröpfchen ein.
Wer ist denn aber diese da?

Brautführer.

Brautjüngferchen.

Sie wünscht dir was in's Ohr zu sagen von der Braut.

Dikäopolis (zu der Brautjungfer).

Wohlan, was bringst du? — (Sie flüstert ihm zu.) Ei, wie spaßhaft doch bei Gott,
Der Wunsch des Bräutchens! Dringend bitten läßt sie mich,
Zu machen, daß des Mannes Spieß zu Hause bleib'.
Heda, die Spenden! Sie bekommt allein davon,
Weil sie ein Mädchen und am Krieg nicht schuldig ist.
Halt unter, Schätzchen, so dein Salbenbüchschen her.
Und weißt du, wie's gebraucht wird? Sage nur der Braut,
Sobald ein Kriegeraufgebot ergehen sollt',
Einöle sie bei Nacht damit des Mannes Spieß.

(Beide ab.)

(Zu dem Sklaven:)

Geschwind hinein mit dem Friedenstrank; den Schöpfer her,
Damit ich jetzt mit Wein die Kannen füllen kann.

Chorführer.

Da rennt ja Einer mit aufgezognen Augenbrau'n,
Als hätt' er was Entsetzliches zu melden, her.

Herold.

Hoho! Gefahr und Ungemach und Lamacher.

Lamachos (eilt aus dem Hause).

„Wer lärmt mir um das erzbeschuppte blanke Haus?"

Herold.

Ausrücken sollst du heute noch, befehlen die
Strategen, und schnell zusammenraffen Bursch und Busch;
Sodann die Pässe wohl besetzen, wenn's auch schneit.
Denn unter das Kannen- und Pfannenfest hinein, so sagt
Die Meldung, brechen aus Böotien Räuber ein.

Lamachos.

Hoho, Strategen; Leute gnug und Keiner Mann.

Dikäopolis (höhnend).

„Ists nicht verwünscht, daß ich das Fest nicht feiern darf?"
Auf, auf, in's Feld, kriegslustig lamachäisch das!

Lamachos.

O weh mir Unglückseligem; du verhöhnst mich schon?

Dikäopolis (steckt sich Federn auf).

Bekämpfst du wohl Geryones den Vierflügelmann?

Lamachos.

Ach! ach!
Welch böse Botschaft hat der Herold mir gebracht!

Dikäopolis.

Ach, ach! und welche bringt mir Einer dort in Eil'.

Digitized by Google

Zweiter Bote.

He, Dikäopolis . . .

Dikäopolis.

Nun was gibt's?

Bote.

Begib dich schnell (1085
Zum Mahle, nimm den Korb dir und die Kanne mit.
Der Dionysospriester ladet dich zu Tisch.
Doch spute dich: schon lange hältst du die Gäste hin,
Das Andre ist schon alles fertig und bereit.
Ruhbetten, Tische, Polsterkissen, Teppiche, (1090
Festkränze, Salben, Näscherei'n, Lustdirnen auch,
Gußtorten, Fladen, Sesambackwerk, Zuckerbrod
Und Tänzerinnen — das liebste vom „Harmodios".
Nun eile dich, so sehr du kannst.

Lamachos.

Ich armer Tropf!

Dikäopolis.

Wofür denn trägst du die große Gorgo auf dem Schild? (1095

(Zum Sklaven.)

Schließ ab das Haus und packet nun die Speisen ein.

Lamachos.

He, Junge, bring den Reisesack mir da heraus.

Dikäopolis.

He, Junge, bring den Speisekorb mir da heraus.

Lamachos.

Salzthymian und Zwiebel bring du, Bursche, mir.

Dikäopolis.

Salzfische mir; denn von den Zwiebeln wird mir weh. (1100

Lamachos.

Ein Feigenblatt voll Pökelfleisch bring auch herbei.

Dikäopolis.

Und mir ein Kohlblatt, Junge, her: ich koch' es dort.

Lamachos.

Das doppelte Gefieder bring' mir für den Helm.

Dikäopolis.

Das Federvieh, die Tauben und die Drosseln mir.

Lamachos.

Wie schön und glänzend diese Straußenfeder ist! (1105

Dikäopolis.

Wie schön und gelb das Taubenfleisch gebraten ist!

Lamachos.

Das Futteral dreifachen Busches bring heraus.

Dikäopolis.

Die Schüssel mit dem Hasenziemer reiche mir.

Lamachos.

Wahrhaftig, Motten fraßen mir das Helmgebüsch.

Dikäopolis.

Wahrhaftig, Hasenpfeffer eß' ich noch vor Tisch. (1110

Lamachos.

Hör' auf, o Mensch, die blanken Waffen mir zu schmäh'n.

Dikäopolis.

Willst du, o Mensch, nicht mehr nach meinen Drosseln seh'n?

Lamachos.

Mensch, sey so gut und schwatze mich nicht ferner an.

Dikäopolis.

Bewahr'! Ich und der Junge streiten lange schon:

„Gilt's eine Wette? Lamachos soll Richter seyn:
Ob besser wohl Heuschrecken oder Drosseln sey'n."

Lamachos.

Ha, du verhöhnst!

Dikäopolis (zum Sklaven).

Heuschrecken zieht er bei weitem vor.

Lamachos.

He, Junge, hole den Speer herab, bring ihn heraus.

Dikäopolis.

He, Junge, lang die Wurst heraus und bring sie her.

Lamachos.

Gib Acht, ich muß vom Speer die Scheid' herunterziehn;
Halt', halte fest, Bursch!

(Zieht den Speer vom Leder.)

Dikäopolis.

Halt auch du, mein Bursche, fest!

(Zieht die Wurst vom Bratspieß.)

Lamachos.

Nun hol mir, Junge, für den Schild das Fußgestell.

Dikäopolis.

Und für den meinen bringe mir das Brodgestell.

Lamachos.

Nun gib' heraus „des Schildes gorgowölbig Rund".

Dikäopolis.

Und bringe mir des Kuchens käsewölbig Rund.

Lamachos.

Ist solch Gespött nicht Jedermann erbärmlich fad.

Dikäopolis.

Ist solch ein Kuchen Jedermann nicht delikat?

Lamachos.

Nun gieße, Bursch, das Oel mir auf des Schildes Erz.
(indem er dann den blanken Schild seitwärts hinhält:)
Da spiegelt sich ein Greis, der Feigheit angeklagt!

Dikäopolis.

Du, gieße den Honig drauf. Hier spiegelt auch sich klar (1130
Ein Greis, der den Gorgo-Lamachos zum Henker wünscht.

Lamachos.

Bring, Junge, nun den krieggewohnten Panzer her.

Dikäopolis.

Auch meinen Panzer bringe, Bursch, die Kanne 'raus.

Lamachos.

Mit diesem wappn' ich fest mich wider jeden Feind.

Dikäopolis.

Mit diesem wappn' ich fest mich wider jeden Freund. (1135

Lamachos.

Die Lagerdecken binde, Bursch, mir an den Schild.

Dikäopolis.

Die Schüsseln, Bursche, binde mir am Korbe fest.

Lamachos.

Den Ranzen nehm' ich selber auf und trag' ihn fort.

Dikäopolis.

Den Mantel nehm' ich selber um und gehe fort.

Lamachos.

Ergreif den Schild, Bursch, heb' ihn auf und folge mir, (1140
Es schneit. Abscheulich! Winterlich ist dieser Zug.

Dikäopolis.

Heb' auf die Schüsseln. Säuferlich ist dieser Zug.

(Beide ab.)

Digitized by Google

Chor.

So beginnet nun fröhlich den Zug in's Feld!
Gar ungleich führt euch freilich der Weg,
Der gehe zu zechen, mit Rosen bekränzt,
Und zu ruhen im Arme der blühendsten Maid;
Du aber zu frieren und Wache zu stehn,
Da magst du dich selber erwärmen.

(Strophe.)

Antimachos, Geiferlings Sohn, Schreiber und Versemacher
— Sey es mit einem Wort gesagt — möge der Blitz erschlagen!
Der mich so schnöd an den Lenä'n, da er den Chor führt', um das Mahl betrogen.
Säh' ich ihn doch nach Kalamar gierig einmal, der knisternd noch
Vom Bratenrost schnellsegelnd am gedeckten Tisch
Zu Land ging; und darauf
Greift Jener schon darnach, da schnappt's
Weg der Hund und reißt aus.

(Gegenstrophe.)

Dieses einmal gönnt' ich ihm, dann treff' ihn bei Nacht ein Andres:
Fiebererhitzt vom Rennen her eilt er einmal nach Hause,
Plötzlichen Streichs treff ihn im Rausch so ein Orest über den hohlen Schädel
Rasender Weis'; im Dunkeln dann nach einem Steine greifend
Da fasse die Hand ein frischgelegtes Häufchen Koth:
Er renn' ihm nach sogleich,
Den Marmel in der Hand, und hopp!
Treffe grad Kratinos.

ed by Google

Diener des Lamachos. Lamachos. Dikäopolis. Chor.

(Vor dem Hause des Lamachos.)

Diener.

Ihr Diener alle des Lamachos im Hause hier,
Auf! Wasser, Wasser schnell im Topfe warm gemacht!
Charpie gezupft! Heftpflaster schnell herbeigeschafft!
Fettwollenschlicke, Bänder um den Knöchel her!
Der Herr ist verwundet. Als er über 'n Graben sprang,
Verrenkt' er sich an einem Pfahl das Fußgelenk,
Zerschellt, auf einen Stein gefallen, sich den Kopf,
Und selbst die Gorgo sprengt' er aus dem Schild heraus,
Die Riesenfeder vom Prahleschreihals stürzt und fällt
Hin an die Felsen, da rief er in grauenvollem Ton:
„O strahlend Aug', ich schaue dich zum letztenmal;
Verlasse meines Lebens Licht; nicht mehr bin ich."
So rufend stürzt er in der Wasserrinne Lauf.
Er rafft sich auf, er drängt sich unter die Flüchtigen
Und jagt die Räuber mit dem Speere vor sich her.
Da kommt er selbst. So machet doch die Thüre auf!

Lamachos (hergetragen).

Au weh! au weh! weh!
Höllische, o! unerträgliche Schmerzen.
Ich armer, ganz verlorner Mann, getroffen von des Feindes Speer!
Doch Eines erst Ach und Weh, Ach und Weh ja würd' es mir,
Sähe mich verwundet Dikäopolis,
Verhöhnen wird er offnen Mauls mein Unglück.

(Es öffnet sich die andere Seite der Bühne, wo man Dikäopolis in Mitte zweier Dirnen erblickt.)

Dikäopolis.

Juchhe, juchhe, he!
Die Brüstchen da, wie fest sie sind und apfelrund!
So küsset nun, ihr Goldchen, recht inbrünstig mich,

So lippenschmatzig und so zungenschnäblig.
Ich bin's, der zuerst geleert die Kanne!

Lamachos.

O meiner Leiden jammervolles Mißgeschick!
O weh, weh! schmerzenvoller Wunden Weh.

Dikäopolis.

Juhe, juhe! Heil dir Lamachjunkerchen!

Lamachos.

Verdammt bin ich.

Dikäopolis (umarmt ihn).

Voll Jammer ich.

Lamachos.

Was schleckst du mich?

Dikäopolis.

Was beißest du mich!

Lamachos.

Ich Armer, ach! um diese schwere Zeche!

Dikäopolis.

Am Kannenfest verlangte Jemand Zeche dir?

Lamachos.

O hilf, o hilf, Päon, Päon!

Dikäopolis.

Es ist doch aber heute nicht das Päonfest.

Lamachos.

O haltet mir doch, haltet mir das Bein, o weh!
Fasset es, Freunde, an.

Dikäopolis.

Mir aber fasset Beide ihr das dritte Bein,
Fasset es, Freundinnen.

Lamachos.

Mir schwindelt noch vom harten Schlag des Steins der Kopf,
Dunkel umflort es mich.

Dikäopolis.

Und ich, ich will zu Bette gehn, er ſteht mir ſchon,
Dunkel einbohrt er ſich.

Lamachos.

O bringet mich zum Haus hinaus zu Pittalos
Mit hülfereichen Händen!

Dikäopolis.

O bringt mich zu den Richtern. Wo iſt der König denn? (1220
So reichet nun den Schlauch mir!

Lamachos (indem er weggetragen wird).

Ein Lanzenſtich iſt ſchmerzenvoll mir durch's Gebein gedrungen.

Dikäopolis.

Da ſeht die Kanne hier geleert. „Tralalla, Heil dem Sieger!"

Chor.

Tralalla denn, weil du es rufſt, o Alter; Heil dem Sieger!

Dikäopolis.

Und nochmal ſchenk' ich lautern ein und ſchlürf' in Einem Zuge. (1225

Chor.

Tralalla, nun, du wackrer Held, zieh' hin mit deinem Schlauche!

Dikäopolis.

So folgt mir nach und ſingt dazu! Tralalla, Heil dem Sieger!

Chor.

Wir folgen gerne, dir zu Lieb'
Und ſingen dir und deinem Schlauch:
Tralalla, Heil dem Sieger! (1230

Erläuterungen zu den Acharnern.

V. 3. Eupolis hatte die komiſche Zuſammenſetzung „ſandhundertmal“ (ψαμμακόσια) gebraucht, Ariſtophanes überbietet ihn durch den Zuſatz γάργαρα, was ebenfalls eine unzählbare Menge bedeutet. Wolf überſetzte: ſandeshundertdünenmal; Voß: wüſtenſandmalmeeresſand; Droyßen: SandamMeeremalerlei; H. Müller: bergeshöhenſandzigmal.

V. 6. Der Scholiaſt berichtet aus dem Geſchichtſchreiber Theopompos, daß Kleon von den Inſelbewohnern 5 Talente (ungefähr 10,000 fl.) erhalten habe, gegen das Verſprechen ſie von gewiſſen Abgaben zu befreien. Die Ritter aber forderten den Kleon vor das Volk und nöthigten ihn die 5 Talente wieder herauszugeben. Auf dieſen Vorfall iſt auch in den Wolken V. 584 und in den Rittern öfters angeſpielt.

V. 8. Parodie eines Verſes aus dem Telephos des Euripides anſtatt: ganz Hellas kann ſtolz darauf ſeyn.

V. 10. Die Stücke des Aeſchylos durften auch nach ſeinem Tode von Andern auf die Bühne gebracht werden. Sein Sohn Euphorion erhielt, nach Suidas Zeugniß, viermal damit den erſten Preis.

V. 11. Der Herold nämlich, welcher die Choregen der verſchiedenen Stücke der Reihe nach auf die Bühne ruft. Theognis als froſtiger Tragödiendichter bezeichnet durch den Beinamen „Schnee“,

vergl. V. 140. Später Einer der dreißig Tyrannen, Xen. Hellen. II, 3, 2.

V. 14. Deritheos ein tüchtiger Kitharöde und Sieger in den pythischen Spielen. Ein Kalb war der Preis der Kithara, wie ein Stier für die Dithyramben und ein Bock (Tragos) für die Tragödie. „Böotierweise", Erfindung des Terpander aus Lesbos, dem auch die Erfindung der phrygischen Tonart zugeschrieben wird.

V. 15. Chäris, ein böotischer Flötenspieler wie es scheint (vergl. V. 866), mußte dem Dikäopolis nicht blos als schlechter Musikant widerwärtig seyn, sondern noch mehr durch die kriegerische Tonweise, die dem Friedliebenden an sich schon verhaßt war. Er wendet sich deßhalb weg um ihn nicht ansehen zu müssen.

V. 18. „Noch nie hat michs so sehr gereut, mich so früh gewaschen zu haben, wie heute."

Hauptversammlungen waren des Monats drei, unter jeder Prytanie (36 Tage) vier. Da zu einer beschlußfähigen Versammlung wenigstens 6,000 Bürger gehörten, so wurden die Säumigen, die sich gewöhnlich auf dem Markte unweit der Pnyx (dem Versammlungsort) herumtrieben, von den öffentlichen Dienern durch ein mit Mennig bestrichenes Seil eingefangen. Wessen Kleid einen rothen Fleck erhalten hatte, der wurde um Geld gestraft.

Prytanen heißen die 50 Rathsmänner aus den Fünfhundert, welche je 36 Tage lang, mit dem Epistates (Vorsteher) an der Spitze, die Versammlung leiten und die Regierungs-Geschäfte des Raths besorgen.

V. 33. „In mein Dorf," aus dem mich die feindlichen Einfälle in die vollgepfropfte Stadt getrieben haben. Vergl. die Erzählung bei Thucyd. II, 14. 17. Der Vers soll nach dem Schol. aus einer Tragödie entnommen seyn.

V. 36. Im Original ist hier ein unübersetzbares Wortspiel zwischen πρίω (kaufe!) und ὁ πρίων (die Säge). Droyßen, welcher darauf hinweist, daß in den Wespen V. 694 zwei Advokaten, die zusammen die eine Partei beluren, mit „Sägenden" verglichen werden, von denen „Der anzieht, Jener zurückschiebt", hat das Wortspiel nach seiner Weise durch „Käufer und Keifer" zu ersetzen gesucht; offenbar ist dies zu weit hergeholt. Vielmehr ist es wohl das Handwerker-Geräusch in der Stadt,

was dem friedliebenden Landmanne ebenso unangenehm auffällt als das Marktgeschrei.

V. 44. Vor Beginn einer Volksversammlung wurde der eingehegte Raum von dem Opferdiener mit dem Blut eines zu Ehren der Demeter geschlachteten Ferkels besprengt.

V. 46. Amphitheos, von beiden Seiten göttlich, d. h. dessen beide Eltern oder Ahnen Götter waren. Keleos, ein alter König von Eleusis. Das Ganze ist Parodie der euripideischen Prologen, die gewöhnlich mit der Abstammung des Helden beginnen, vergl. den Prolog zu den Phönizierinnen und den Anfang der Iphigenia in Taurien.

V. 53. Andere verstehen hier unter ἐφόδια die freie Kost, welche Gesandten und verdienten Männern im Prytaneion gereicht wurde.

V. 54. Die Stadtwache bestand aus 1000 Bogenschützen, Scythen genannt, auch Peusinier von einem Peusis (oder Peusin), der diese Einrichtung in alter Zeit getroffen haben soll.

V. 63. Pfauen waren damals noch in Athen eine Seltenheit. Ein Besitzer solcher Raritäten ließ sie monatlich einmal um Geld sehen. Da die Pfauen ursprünglich aus Persien kamen, so bringt die angebliche Gesandtschaft solche als Zeichen ihrer Herkunft oder als Geschenk mit.

V. 64. Ekbatana, medische Hauptstadt, Sommerresidenz der persischen Könige. Der Komiker gibt nachher deutlich zu verstehen, daß es eine fingirte Gesandtschaft ist. Schon der Name des persischen Gesandten Pseud-Artabas (Lugartabas) deutet darauf hin. Der Zeit nach wären sie 11 Jahre unterwegs gewesen. Die Ausgabe für diese unnütze Gesandtschaft hätte demnach 8000 Drachmen betragen, eine für die damalige Zeit und für die Einkünfte des Staates beträchtliche Summe.

V. 67. Euthymenes war Archon von Athen Olymp. 85, 4 (vor Chr. 436).

V. 73. Wer würde hier nicht unwillkürlich an die leckre Beschreibung erinnert, welche Heckscher dem Frankfurter Parlament von seiner Gesandtschaftsreise nach Wien vortrug?

V. 75. Kranaer, entweder altersschwach, von Kranaos, einem König der Urzeit her (Pausanias I, 2), oder die rauhe Felsenstadt. Wieland hat beiderlei Sinn ausgedrückt durch: Hartköpfiges Volk des Kranaos!

Digitized by Google

V. 82. Der Perserkönig wechselte seinen Aufenthalt dreimal im Jahre. Im Sommer ging er auf die Berge. Die „goldenen Berge“ der Perser sind sprichwörtlich geworden. Nach der komischen Vorstellung ist sogar der Nachtstuhl des Königs von Gold und zwar ein ganzer Berg.

V. 84. Wie die Spartaner nur mit dem Vollmond auszogen, meint der Scholiast, mit Beziehung auf die Geschichte des ersten Einfalls der Perser in Attika.

V. 85. Nach Herodot (I, 133) kamen am Geburtstag vornehmer Perser ganze Ochsen, Esel, Kameele, Hirsche auf die Tafel.

V. 89. Kleonymos häufig die Zielscheibe des Spottes, Wolken V. 351 u. a. St.

V. 91. Es ist aus Herodot und Xenophon bekannt, daß die Minister des Perserkönigs das Auge, das Ohr u. s. w. desselben genannt wurden.

V. 95. Nach Pollux (Onom. I, 86) hatten die Schiffe vorn eine große Oeffnung, das Auge genannt, ähnlich den Ruderlöchern, durch welche der Kapitän beim Umfahren eines Vorgebirgs u. dergl. die Einfahrt in die Bucht erspähte. Pseudartabas hat nun als Maske ein ungeheures Auge vor das Gesicht gebunden, das den attischen Landmann auf diese Vergleichung bringt. Augbrauen und Wimpern, vielleicht auch ein Bart, waren an der Maske wohl ebenfalls von Leder. Daher die Vergleichung mit dem Ruderriemen.

V. 100. Der Gesandte spricht absichtlich verderbtes Griechisch, nach Süverns Vermuthung statt *ἦ κάρτα μὴν Ἀρταξέρξην ἀναπεῖσαι σαθρόν*, d. h.: „Wohl recht schwer war es wahrlich, den Artaxerxes zu überreden.“ Den Athenern war der Perserkönig am wenigsten hold unter allen Griechen theils wegen ihrer überlegenen Seemacht, wodurch Persien fortwährend im Schach gehalten wurde, theils wegen des Schutzes, den sie den Joniern in Kleinasien angedeihen ließen. Schon im J. 465 v. Chr. hatte der Perser Megabazos Griechenland bereist, um Feinde gegen Athen zu erkaufen.

V. 104. Im Verlauf wird das persische Kauderwelsch deutlicher. Jaonau statt Jonier. So nannte der Perser die Griechen überhaupt nach den Bewohnern der jonischen Küste in Kleinasien. Die Jonier liebten die Auflösung und Dehnung langer Vokale, daher die sonderbare

Form des Namens. Der beigefügte Schimpf bezieht sich auf das bekannte unnatürliche Laster der Griechen. Vergl. Wolken V. 1079 ff.

V. 108. Das Wortspiel in χανν — und ἀχαν — ist kaum bemerkbarer als in Klasser und Schäffel (Scheffel). Droyßen hat: „Weitpoder" und „weite Beutel"; aber Scheffel ist jedenfalls wortgetreuer. Auch zwischen ἀχάνας und ἀλαζὼν (V. 109) ist noch eine Spielerei.

V. 112. In der lydischen Stadt Sardes waren berühmte Purpurfärbereien.

V. 118. Kleisthenes und Straton, als Weichlinge und männliche Huren verspottet, waren ohne Zweifel in den Kämmerlingen des Pseudartabas dargestellt. Das „heißverlangend" ist nach dem Schol. aus Euripides.

V. 120. Aus Archilochus. Schol.

V. 123. Im Prytaneion wurden die fremden Botschafter bewirthet. Dikäopolis beklagt sich, daß die streitbare Bürgerschaft für ihre Strapazen (στραγγεύομαι, στρατεύομαι) das Zusehen hat.

V. 133. So nennt Aristophanes in den Rittern (V. 1263) Athen die Kechenäer- (Maulaffen-)stadt.

V. 134. Theoros, Wolken V. 398 unter den Meineidigen aufgeführt, wird auch sonst mitgenommen, in den Wespen und Rittern; hier wegen Schmarotzerei. Sitalkes, ein thrakischer Fürst, im Besitz eines Heeres von 150,000 Mann. Thucyd. II, 29. 67. 95. Der Gesandte, der im Jahr 431 an ihn wirklich geschickt wurde, war Nymphodoros aus Abdera, der die Auslieferung spartanischer Gesandten von ihm auswirkte und ihn zu einem Einfall in Makedonien bewog. Dafür erhielt sein Sohn Sadokos das athenische Ehrenbürgerrecht. Weil aber Sitalkes von Athen aus die versprochene Unterstützung nicht erhielt, zog er sich wieder zurück. Ob nun Theoros an ihn abgesandt wurde oder dieß nur ein Scherz des Komikers ist, bleibt dahingestellt. Letzteres ist wahrscheinlicher.

V. 140. So frostig waren jene Stücke.

V. 146. Das Apaturienfest soll zum Andenken des letzten Theseiden (Thymötes) gestiftet gewesen seyn, welcher im Zweikampf mit dem Böotierfürsten um den streitigen Grenzflecken Oenoe seinen Gegner durch eine Täuschung bewog, sich umzusehen und ihn dann von hinten durchbohrte. Das Fest wurde im Monat Pyanepsion (Oktober)

Digitized by Google

drei Tage lang gefeiert. Am ersten Abend regalirten sich die jungen Zunftgenossen mit Bratwürsten; am zweiten Tag wurde dem Zeus Phratrios und der Athene geopfert; am dritten wurden die herangewachsenen Jünglinge und Jungfrauen in die Liste der Phratrie eingetragen. Bei dieser Gelegenheit mußte auch die Aufnahme des thrakischen Prinzen geschehen. Daß übrigens Aristophanes mit dem „Schelmenfest" andeuten will, wie diese Barbarenfürsten mit allen ihren Freundschafts-Bezeugungen die Athener doch nur zum Besten haben, ist klar.

V. 147. Auch hierin liegt vielleicht eine Zweideutigkeit. Theoros meint die neue πάτρα, Athen; Sitalkes hilft aber seinem eigenen Lande, indem er sein Heer in das reichere Makedonien mit griechischen Colonieen zunächst einziehen läßt.

V. 150. In Heuschreckenzahl sollen die Thraker kommen, aber wie Heuschrecken, meint Dikäopolis, werden sie unsere Felder verwüsten.

V. 156. Sitalkes war König der Odrysen, nicht der Odomanten. Diese waren ein trakischer unabhängiger Volksstamm an den Grenzgebirgen von Thrakien und Makedonien unter einem eigenen Häuptling. (Thuc. II, 101). Die Theaterdirektion, bemerkt Wolf hiezu, wird wohl nichts gespart haben, um dem Fähnlein angeblicher Odomanten, leicht des sittenlosesten und ungeschlachtesten Haufens der Thraker eine so jammervolle Figur zu geben, daß den kriegslustigen Athenern die Augen über ihre Verbündeten aufgehen sollten. Die thrakische Bewaffnung bestand in Tartschen (kleineren viereckigen Schilden) und Wurfspießen.

V. 157. Eigentlich „entblättert" von σῦον, Feigenblatt, erklärt der Scholiast, was er noch mehr dadurch verdeutlicht, daß er die Odomanten mit den Juden zusammenstellt. Ob sie nun die Beschneidung hatten oder ob der Komiker sie in Folge eines Lasters verstümmelt auftreten läßt, soviel geht aus dieser Stelle hervor, daß die Odomanten wie übrigens jede männliche Person in der Komödie, mit einem ledernen Phallos versehen, auftraten. Droysen übersetzt undeutlich „abgethrakt" um das Wortspiel des Originals wiederzugeben.

V. 162. Thraniten hießen die Ruderer, welche die oberste der drei Reihen von Ruderbänken einnahmen. Sie hatten die längsten Ruder

Digitized by Google

und somit den schwersten Dienst und doch bekamen sie nur eine Drachme Sold. Thucyd. VI, 31.

V. 163. Der tapferen Seemacht verdankt Athen Freiheit und bürgerliche Verfassung; auf dem Meere beruht seine Macht. Voß.

V. 164. Knoblauch, den der attische Landmann als Proviant in die Volksversammlung bringt, ist auch eine Lieblingsspeise des Thrakers, der bei dieser Gelegenheit sogleich eine Probe seiner „Bundeshilfe" gibt; in Athen war er so gemein, wie dem Orientalen sein Betel und dem Europäer sein Tabak. Mit diesem erhitzenden Futter wurden auch die Streithähne kampflustig gemacht.

V. 172. Eine Diosemie, ein Zeichen von Zeus, wie Blitz, Donner, Regen, unterbrach jede Volksversammlung im Freien, weil dies als ungünstige Vorbedeutung galt.

V. 175. Seinen Knoblauch meint er, aus dem häufig ein senfartiges Mus (mit Käse und Eiern oder mit Oliven) gemacht wurde.

V. 176. Elmslei liest πρὶν ἂν ἔσω τρέχω statt στῶ τρέχων, was alle Handschriften haben; jenes nicht nur dem Sinne entsprechender (V. 203), sondern auch metrisch sicherer, da es sehr zweifelhaft ist, ob die Attiker auch wie Homer das πρὶν manchmal lang gebrauchen.

V. 177. Der Demos Acharnä war der größte und stellte die meisten und kernhaftesten Truppen, die erbost über die Verwüstung ihrer Weinberge und Felder durch die Einfälle der Lakedämonier, sich an diesen rächen wollten und daher dem Frieden entgegen waren.

V. 185. Amphitheos bringt den Frieden (die Friedensspenden, weil bei Friedensschlüssen Trankopfer gebracht wurden) auf Flaschen gezogen.

V. 190. Das Pech ist den Weinschläuchen und Schiffen gemein. Ein fünfjähriger Friede ist ein Waffenstillstand, der neue Rüstungen in Aussicht stellt.

V. 197. Bei jedem Aufgebot mußte der Athener auf drei Tage Proviant mitnehmen.

V. 200. Ironisch trinkt er auf's Wohlseyn der Acharner die Flasche aus.

V. 204. Der Chor stellte durch lebhafte orchestische Bewegungen die Hast des Nachsetzens, die Ermattung, den neu aufgereizten Eifer, die Erbitterung u.s.w. dar. Daher das trochäische und kretische Vers-

maß. Die Kretiker (– ⏑ – oder – ⏑ ⏑ ⏑) zuerst in 6füßigen, dann einer 5, 4 und 3füßigen Zeile.

V. 215. Phayllos, ein berühmter Schnellläufer und Wettkämpfer aus Kroton, der in den pythischen Spielen drei Siege davon trug, etwa 50—60 Jahre vor Aufführung dieser Komödie. Die greisen Acharner berühmen sich, in ihrer Jugend mit dem Kohlensack auf dem Rücken (wie sein berühmter Landsmann Milon mit dem Kalbe) es mit jenem Athleten aufgenommen zu haben.

Die Acharner besaßen viele Waldungen, besonders am Parnes (V. 348) und betrieben daher neben dem Landbau die Kohlenbrennerei. Als stämmige eichenfeste Mannen bezeichnet sie auch Eupolis durch den Namen *Δρυαχαρνεύς* (bei Suidas); Kohlenbrenner von gleichem Stoffe wie ihre Kohlen.

V. 220. Lakratides, nach dem Schol. ein Archon von Athen aus der Zeit der Perserkriege. Daß unter demselben ein großer Schnee gefallen und alles gefroren sey u. s. w., daher man alles Frostige lakratidisch nenne, scheint Erfindung des Schol. zu seyn. Es ist jedenfalls am Alter genug.

V. 234. Pallenisch, weil in Pallene (einem attischen Flecken) die Schlacht gegen den Tyrannen Pisistratos vorfiel; also ebenso erbittert wie die Kämpfer von Pallene. Schol. Nach einer andern aber höchst unsichern Lesart hätte der Dichter ein Wortspiel angebracht: *Βαλληνάδε* statt *παλλ.* von *βαλλειν*, was Voß übersetzt „nach Steiningen"; Droyßen (dem Reim zu lieb) „gen Werfestatt". Zwar kommen solche gesuchte Wortspiele sonst vor, aber dieses findet doch auch Droyßen gar zu schlecht. Besser wäre noch „mit Steinigung im Blick."

V. 239. Der Chor versteckt sich, um von Dikäopolis nicht bemerkt zu werden, damit er ihn nachher desto sicherer erreiche. Der Schol. erinnert an Ilias X, 344.

V. 241. Die jungen Mädchen trugen bei Festzügen der Here, Athene, des Dionysos und anderer Götter Körbe mit Kuchen, Früchten ꝛc.; die Kanephoren.

V. 243. Zur Feier des Bacchantenzugs wurde der lederne Phallos, das Symbol der Zeugungskraft in der Natur, an einer Stange befestigt, einhergetragen.

V. 244. Dieser Vers sowie 253—258 waren in den früheren

Digitized by Google

Ausgaben und einigen Handschriften der „Frau“ in den Mund gelegt, für welche sie um so weniger passend scheinen, als nicht die Frau es ist, die den Zug ordnet, ja ihn nicht einmal mitmacht, sondern der Sitte gemäß blos zuschaut. V. 262. Nach Elmslei's richtigem Vorgang sind sie nun auch in Bothe's Ausgabe dem Dikäopolis zugetheilt.

V. 254. D. h. ernsthaft. Nach andern alten Erklärern schalkhaft.

V. 256. Im Griechischen „das Frettchen (Wiesel) nicht schlechter als du,“ eine komische Versetzung. Daß manche Thiere zu gewissen Zeiten einen besondern Geruch von sich geben, ist bekannt.

V. 263. Das Lieblingssymbol des saftigen Athenerwitzes nimmt Persönlichkeit an und wird zum Gott Phales. Diese Parodie eines Phallosliedes ist übrigens das Einzige aus dem Alterthume, was uns eine Vorstellung von solchen Aufzügen gibt.

V. 270. Lamachos (Streitlieb), Sohn des Xenophanes, schürte an der Fortsetzung des Krieges. Er wurde später einer der 3 Generale des sicilischen Feldzugs.

V. 272. Strymodoros, als Nachbar des Dikäopolis gedacht. — Der Phelleuswald ist in der Nähe von Marathon.

V. 284. Komischer Weise fürchtet er zuerst für den Topf statt für seinen Kopf. Der Breitopf zum Feste ist gemeint.

V. 300. Es ist einer der willkürlichen Sprünge des Komikers, daß er den Acharnern seinen Haß gegen Kleon, der ja Erzdemokrat und für den Krieg war, in den Mund legt. Die Drohung führte er ein Jahr nachher in den „Rittern“ aus. Die Anspielung auf das Gewerbe des Kleon, der ein Gerber war, ist von selbst klar.

V. 317. Porson und ihm beistimmend Elmslei, haben im Text, wie es das Metrum verlangt, τὸν κέφαλον statt τὴν κεφαλήν hergestellt. Das Wortspiel bezieht sich auf einen berüchtigten Volksredner, der vielleicht auch Gegenstand einer Komödie des Philetäros mit dem Titel Κέφαλος war.

Von den italischen Lokrern erzählt Demosthenes (c. Timocr. p. 744), daß bei ihnen Jeder, der ein neues Gesetz in Vorschlag bringt, dieß mit dem Strick um den Hals thun müsse; wenn das Gesetz verworfen werde, so werde ihm der Strick zugezogen und er erwürgt. Darauf spielt vielleicht der „Hackblock“ an. Näher jedoch liegt die Beziehung auf eine

Digitized by Google

Stelle im Telephos, wo dieser Held seine Vertheidigung mit den Worten beginnt:

„Agamemnon! nicht, wenn Jemand mit dem Streich des Beils
Den Nacken mir bedrohte, macht' er schweigen mich,
Denn was ich zu entgegnen hab', es ist gerecht."

V. 332. Die Acharner kamen regelmäßig mit ihren Kohlenkörben auf dem Rücken zu Markt in die Stadt. Daher macht der Dichter diese zu ihren Lieblingen, mit Anspielung auf den Telephos des Euripides, worin der Held des Stücks auf den Rath der Klytemnestra (nach dem Schol. des Aeschylos), den Knaben Orestes aus der Wiege reißt und zu durchbohren droht, wenn seine Bitte nicht gewährt werde. Ebenso Orest die Hermione in dem euripideischen Stücke gleiches Namens. Ein ähnlicher Scherz kommt in den Thesmophoriazusen (V. 730 ff.) vor, wo Mnesilochos, ein Verwandter des Euripides, einer Frau ihren Weinschlauch wegnimmt, um ihn wie ihr Kind zu tödten.

V. 347. Das „der da" (ὅδε γε) wird von den Uebersetzern mit „Jeder" ausgedrückt, also auf die Personen des Chors bezogen, von einigen Erklärern dagegen auf die Falte des Mantels (ὁ κόλπος), worin sie die Steine hatten. Der Scholiast vermuthet, wie es scheint, richtiger eine Hindeutung der Tanzenden auf den Phallos indem er bemerkt: „Sie führen zugleich den Kordax, jenen eigenthümlichen Tanz der Komödie, auf und im Drehen schütteln sie die Kleider aus." Nach der Beschreibung des Athenäos (XIV, 630) war dieser Tanz mit unanständigen Bewegungen und Geberden verbunden, und Theophrast (Charakt. 6) bezeichnet es als Wahnsinn, nüchtern diesen Tanz zu tanzen.

V. 351. Dintenfische spritzen bekanntlich in der Gefahr einen schwarzen beißenden Saft gegen den Feind.

V. 353. Um im Bilde zu bleiben, gebraucht der Dichter das „Gleichmaß der Mischung" (von Wasser und Wein) vom Vertrag auf gleiche Bedingungen.

V. 358. Das Versmaß ist dochmisch: ⏑ ⏑̄ ⏑̄ | – ⏑ ⏑̄ ⏑̄ | .

V. 367. „Dabei zeigt er den kleinen Finger." Schol.

V. 376. Die älteren Bürger wurden vorzugsweise zum Richteramt gewählt, in welchem sie mit den (schwarzen und weißen) Steinchen über Schuld oder Nichtschuld abzustimmen haben. Ihre blinde Ver-

Digitized by Google

dammungswuth schildert der Dichter besonders in den Wespen in der Figur des Philokleon, V. 278 ff.

V. 378. An den Frühlingsdionysien des J. 427 (im fünften Jahr des peloponnesischen Krieges) hatte der Dichter, der sich hier mit der Person des Dikäopolis identificirt, durch Kallistratos seine Babylonier zur Aufführung gebracht, worin er starke Ausfälle auf Kleon und dessen Partei gemacht. Dafür hatte ihn Kleon angeklagt, daß er die Stadt vor den anwesenden Fremden verhöhne und verächtlich mache. Vgl. V. 502 u. 630.

V. 381. Der griechische Ausdruck ist von einem Waldstrom Kykloboros entlehnt.

V. 382. Voß: in dem faulen Unflathandelssumpf; zwar dem Texte näher, aber weniger bezeichnend als der von Seeger entlehnte Ausdruck.

V. 386. Hieronymos, in den Wolken „der Sohn des Xenophantos" genannt, ein Dithyramben- und Tragödien-Dichter, der durch Abenteuerlichkeiten zu wirken suchte. Der Nebelhut, eigentlich Hadeshelm, den Perseus zur Bekämpfung des Meerungeheuers von Pluton erhalten haben soll, kam vielleicht in einer Tragödie des Hieronymos vor. Der Sinn ist: meinetwegen mache dich unsichtbar, damit man den Schelm nicht sieht.

V. 391. Sisyphos heißt bei Homer (Il. VIII, 153) der Schlaueste der Männer.

V. 398. Kephisophon, aus den Fröschen (V. 928) als Handlanger des Euripides bekannt.

V. 404. Chollis, ein Demos in der ägeischen Phyle.

V. 408. Durch Drehung der Rollmaschine wurde das Innere eines Hauses herausgekehrt oder wieder hineingeschoben. Der Dichter zerstört, wie sonst oft, hier absichtlich die theatralische Illusion. So auch V. 416. 442.

V. 411. Weil sie im Herabfallen die Beine brechen. Die lahmen Helden sind Telephos, Philoktet, Bellerophon.

V. 416. Eine lange Rede wie die Prologen und Botenberichte des Euripides. Schol.

V. 419. Um den tragischen Preis nämlich. Euripides hatte den K. Oeneus dargestellt, wie er in Abwesenheit seines Enkels Diomedes,

Digitized by Google

der den Zug gegen Theben mitmachte, durch die Söhne seines Bruders Agrios vom Throne gestoßen, elend umherirrte, bis er von dem rückkehrenden Diomedes wieder eingesetzt ward. Schol.

V. 420—34. Lauter Trauerspiele des Euripides, von denen nur Bruchstücke sich erhalten haben, aus welchen Welker (die griech. Trag. 2. Abth.) soviel kombinirt hat, daß Phönix von seiner Mutter verleitet, die Sklavin und Buhlerin seines Vaters Amyntor demselben abwendig machte, und dafür von dem Vater verflucht und geblendet wurde; daß der von den Griechen auf der Fahrt nach Troja in Lemnos verwundet zurückgelassene Philoktet (vgl. das Stück d. N. von Sophokles) von Euripides als lahm und bettelnd dargestellt wurde; sein Bellerophon hatte beim Sturz vom Pegasos, auf dem er sich zum Olymp aufschwingen wollte, ein Bein gebrochen und irrte nun in schmutzigem Gewand einsam und elend in der Gegend von Aleia umher; Telephos war von Achills Speer verwundet und da das Orakel verkündete, daß er nur durch den Rost desselben Speers geheilt werden könne, kam er lahm und bettelnd zu Agamemnon nach Mykenä, dieses Mittel aufzusuchen; Thyestes, Bruder des Atreus und Vater des Aegisthos, der mit der Gemahlin seines Bruders Aërope Ehebruch getrieben hatte, kam wahrscheinlich in den Kreterinnen (das Gefolge der Aërope) des Euripides vor; Ino, die Gemahlin des Athamas, der von Dionysos mit Wuth gestraft, Weib und Kind verfolgte, bis Ino mit dem Knaben sich ins Meer stürzte, erschien als Fliehende und Schutzflehende mit zerrissenen Kleidern auf der Bühne.

Der Stoff des Telephos war aus den „Kyprien" des alten kyprischen Sängers Stasinos, einem Epos, das in 11 Büchern die Begebenheiten vor der Handlung der Ilias darstellte.

V. 441. Aus dem Telephos. Ebenso 496 ff.

V. 453. Arme Leute steckten ihre Kerzen oder Lämpchen in geflochtene Körbchen. Mit einem solchen wird wohl auch der euripideische Telephos erschienen seyn.

V. 463. Der Schwamm, mit welchem Telephos sich seine Wunde wusch, wie Hephästos bei Homer (Il. XVIII, 414) mit einem Schwamm sich den Schweiß und Staub abwischt.

V. 469. In den Fröschen (V. 840) wird des Euripides Mutter als Gemüsehändlerin bezeichnet.

Digitized by Google

V. 472. Aus dem Oeneus. Schol.

V. 498. Trygödie (Hefenspiel) heißt scherzhaft die Komödie, als Parodie der Tragödie. Droyßen macht daraus „Trüg-Jeden-Spiel". Nach Athenäos soll dies der ältere Name der Komödie gewesen seyn, weil sie zuerst ein Spiel zur Weinlese (τρύγη) war, oder weil die Spieler das Gesicht mit Hefe (τρύξ) beschmierten. Vgl. Hor. ad Pis. V. 277.

V. 510. Poseidon hatte einen Tempel auf dem tänarischen Vorgebirge (Cap Matapan). Dahin hatten sich 43 Jahre vor der Aufführung des Stücks Heloten geflüchtet; die Spartaner zogen sie heraus und brachten sie um. Ein darauf erfolgendes Erdbeben sahen sie nach Thukydides' Angabe (I, 128) selbst als Strafe an. Im Jahre der Aufführung (Thuk. III, 89) hatten wiederholte Erderschütterungen die Lakedämonier auf einem Zuge nach Attika zur Umkehr vermocht.

V. 519. Den Megareern war wegen ihres Abfalls aller Verkehr mit Athen untersagt. Als die Spartaner vor Ausbruch des Krieges unter andern Bedingungen der Fortdauer des Friedens die Aufhebung jenes Beschlusses verlangten, wurden die Athener nur noch mehr auf Megara erbittert.

V. 522. Als Schmuggelwaare konfiscirt.

V. 525. Der Kottabos war ein Spiel, worin die Jünglinge Wein in ein Becken träufelten, um aus dem Klang zu errathen, ob sie geliebt seyen oder nicht.

V. 527. Aspasia, die geistreiche Geliebte und nachmalige Gattin des Perikles. Ihre Schattenseite, die der Dichter hier benützt, war, daß sie auch Hetären unterrichtete.

V. 530. Ueber die wahren Ursachen des Kriegs siehe die Einleitung.

V. 532. Nach Angabe des Scholiasten ging damals ein Skolion (Trinkspruch) auf den blinden Gott Plutos (Reichthum) bei den Gastmalen herum, welches mit dem perikleischen Volksbeschluß einige Aehnlichkeit hat: „Daß du doch, o blinder Plutos, Nicht auf Erden, nicht im Meere, Nicht auf festem Land erschienest, Sondern in der Hölle wohntest Unterm Acheron! denn von dir Stammet alles Uebel hier."

V. 540 u. 43. Aus dem Telephos.

V. 542. Seriphos, eine der unbedeutendsten Inseln unter den Kykladen, die unter athenischer Herrschaft standen. Die Vergleichung

Digitized by Google

liegt wohl darin: Wenn die Spartaner etwa ein Handelsverbot erlassen hätten und dann das Seerecht nur wegen eines (lakedämonischen) Hündchens an eurem geringsten Unterthanen so streng ausüben wollten, was hättet Ihr gethan?

V. 545. Dreihundert Triremen war nach Thukydides und Xenophon der damalige Bestand der athenischen Seemacht.

V. 547. Das Bild der Pallas an den Schnäbeln der Schiffe.

V. 551. Prügeleien nach den gemeinsamen Gelagen der Ruderer und Seesoldaten.

V. 556. Worte des Telephos in der Tragödie dieses Namens, womit er sich wegen der Feindseligkeiten entschuldigt, die er gegen die Achäer bei ihrem Einfall in Mysien verübt hatte. „Was würdet ihr, Achäer, gegen einen ähnlichen Ueberfall gethan haben?“ fragte er; „und ich Telephos, sollte es nicht thun?“ Dikäopolis in Lage und Kostüm dem Telephos ähnlich.

V. 565. Die eine Hälfte des Chors ist bereits für den Friedensvertrag gewonnen und droht die andere durch handgreifliche Beweise auf andere Gedanken zu bringen. Diese wird aber von V. 600 an durch Dikäopolis überzeugt, und der ganze Chor erklärt sich für ihn schon am Schluß des ersten Akts V. 626 und noch entschiedener im zweiten und dritten Akt.

V. 574. Lamachos, der bekannte Kriegsheld (Frösche 1039), hier als Beförderer des Krieges mitgenommen, trug auf dem Schilde das Haupt der Gorgo, wie einst Perseus. Der Dichter setzt es auch als Abzeichen auf den Helm dieses Helden, V. 567. Er leitete als Unterfeldherr hauptsächlich die Bewegungen in der Nähe Athens.

V. 575. Dikäopolis spielt den Erschrockenen beim Anblick des Kriegshelden und ruft mit Beziehung auf diesen und die Acharner zugleich aus: „Ach der Helmbüsche und der Heerschaaren!“ Im Original ist dieß ein Wortspiel, das die Uebersetzung annähernd auszudrücken sucht.

V. 598. Kukuke, nach griechischem Sprachgebrauch soviel als Gimpel. Er meint wohl drei Demagogen, welche den Lamachos empfahlen.

V. 601. Die Jungen lassen sich als Gesandte mit gutem Taggeld versenden, um Verbündete zu gewinnen. Die Chaonier in Epirus

Digitized by Google

waren auf Seite der Lakedämonier. Chares, vielleicht ein kleiner Fürst im Norden von Griechenland. Die im Folgenden aufgeführten Namen sind sonst unbekannt. Theodoros soll nach dem Schol. vom diomeischen Demos gewesen seyn. Tisamenos könnte derjenige seyn, von dem Lysias spricht, der im J. 403 die Wiederherstellung der Demokratie beantragte und unter die zehn Nomotheten zur Revision der solonischen Gesetze gewählt wurde. Nach Gela und Kamarina in Sicilien wurde Laches als Flottenanführer geschickt, aber mit schlechtem Erfolg. Thukyd. 3, 85—115.)

V. 609. Dikäopolis wendet sich an Leute aus dem Chor, denen er aus ihrem Handwerk geschöpfte Namen gibt.

V. 614. Kösyra's Sohn, nach dem Schol. Megakles (der Großvater mütterlicher Seite des Alkibiades); Megakles gehörte damals nicht mehr unter die Jungen, wohl aber Alkibiades selbst.

V. 617. „Tritt zurück!" war der Zuruf, womit man Vorübergehende warnte, aber auch Verschuldeten den Rath gab, ihr Vermögen abzutreten, um der Gläubiger los zu werden. Schol.

V. 628. In der Parabase wendet sich der Chor von der Bühne ab, und der Chorführer spricht von der Thymele aus zu den Zuschauern. Der Lehrmeister ist Derjenige, welcher das Stück gedichtet hat und die Schauspieler einübt. Das letztere that hier Kallistratos, unter dessen Namen das Stück aufgeführt wurde. S. die Einleit.

V. 630. Beziehung auf seine beiden ersten Komödien die Daitaleer und Babylonier. S. die Anmerkung zu V. 378 und die Einleitung.

V. 637. Das „veilchenbekränzte", das „fette" Athen sind pindarische Beiworte, die auch in die Tragödie übergingen und vielleicht von dem berühmten Gorgias, der im J. 427 an der Spitze der Leontinischen Gesandtschaft nach Athen kam, gebraucht worden waren. Die Athener hatten eine Vorliebe für Veilchen (wie die Römer für Rosen) und pflanzten sich Veilchengärtchen um ihre Brunnen. Fett war das attische Gebiet nur durch Cultur geworden (Feigen, Oliven, Honig, Wolle); von Natur war der Boden mager.

V. 642. In den Babyloniern traten die verschiedenen „verbündeten" Staaten Athens als ebenso viele Sklaven in der Mühle des Demagogen Eukrates auf.

Digitized by Google

V. 647. Der Perserkönig, den die Spartaner zu Anfang des Krieges zu einem Bündniß einluden.

V. 652. Auf Aegina hatte Aristophanes ein von seinem Vater Philippos ererbtes Landgut.

V. 665—675. Kretisch | – ⏑ ⏑ | ; ebenso die Gegenstrophe V. 692—701.

V. 671. Im Original ein pindarisches Beiwort, durch das ein unübersetzbares Wortspiel entsteht: „die Thasierin mit dem glänzenden Stirnband" und „die thasische Fettsauce", die hier eigentlich gemeint ist.

V. 682. Poseidon (Neptun) ist vorzugsweise der Schutzpatron der seefahrenden Athener.

V. 685. Die jungen Redner begannen meistens ihre Carriere als Beistände (συνήγοροι) der Kläger, nicht der Beklagten, weil sie da mehr Gelegenheit hatten zu sykophantisiren, zu schaden oder sich bestechen zu lassen.

V. 688. Tithonos, der Liebling der Eos, erhielt auf ihre Bitte von Zeus das Geschenk der Unsterblichkeit; da ihm aber das andere, das der ewigen Jugend, dazu fehlte, so schrumpfte er zur Heuschrecke ein. (Voß.)

V. 693. Durch die Wasseruhr (ähnlich der Sanduhr) wurde dem Kläger und dem Beklagten genau die Zeit des Sprechens zugemessen.

V. 702. Marpsias, nach der Angabe der Schol. ein lärmender, ränkesüchtiger Redner.

V. 703. Dieser Thukydides, nicht der Sohn des Olorus, sondern des Melesias, war ein Gegner der perikleischen Politik und längere Zeit Führer der aristokratischen Partei. Er war nach Plutarch auch früher schon einmal durch das Scherbengericht aus Athen verbannt gewesen; später Feldherr im Krieg mit Samos. Den oligarchischen Clubbs zur Zeit des peloponnesischen Kriegs scheint er nicht angehört zu haben, wohl aber muß er von der Friedenspartei gewesen seyn. Sein hier genannter Ankläger ist eine unbekannte Person. Nach den Andeutungen der Verse 707, 711, 712 scheint derselbe eine skythische Verwandtschaft gehabt zu haben, die ihn den attischen Gerichtsschergen näher bringt.

Digitized by Google

V. 704. Der Schol. versteht darunter wohl richtig: der Alte sey wie von reißenden Thieren angefallen; ein Gedanke, zu dem die skythischen Bogenschützen, die in Athen Schergendienste thaten, dem Dichter Anlaß geben mochten.

V. 709. Die „wehklagende" Göttin (Achaja von Achos = Ach, ach) heißt die Demeter (Ceres) als Mutter, die ihre geraubte Tochter sucht. Ihr zu Ehren wurden geräuschvolle Festzüge mit Cymbeln und Pauken aufgeführt. Der Sinn des Verses ist also: Nicht einmal von der Wehklage der Demeterfeier hätte sich Thukydides überschreien lassen, wie er jetzt von einem sykophantischen Kläger überschrien ist.

V. 710. Euathlos, auch ein Rabulist, muß schon des Namens wegen, der an einen Athleten erinnert, herhalten.

V. 716. Alkibiades.

V. 726. Ein Phasianer im Text, doppelsinnig von φάσις, die Anzeige, gleicher Ableitung mit Sykophant, und Φᾶσις, die Stadt in Kolchis (woher die Fasanen).

V. 730. Die Megareer sind ohne den athenischen Markt dem Hunger ausgesetzt. Damals war nun vollends die megareische Seeküste von Nikias besetzt und die Megareer nicht nur von der See, sondern auch von ihren Salinen (Meersalzlachen) abgeschnitten. Thukyd. 3, 51.)

Ueber die Sprache und den Charakter des Megareers siehe die Einleitung am Schluß.

V. 733. Magen statt Sinne, Gedanken.

V. 739. Im Griechischen eine zotenhafte Zweideutigkeit: Χοῖρος (Schwein, Ferkel) auch für die weibl. Schaam.

V. 741. Hermas (dorisch für Hermes), der Handelsgott.

V. 752. Dikäopolis thut, als hätte er Festgelag verstanden und wünscht dem Armen zum Hohn noch Musik zum Tanze. Zur griechischen Lustbarkeit gehörten wenigstens die drei Dinge: Feuer auf dem Herd, Wein und Flöten. Dem Megareer ist kaum das Erste geblieben.

V. 774. Diokles ist ein megareischer Heros, der in der Schlacht um einem geliebten Jüngling das Leben zu retten, den Schild über diesen haltend, selbst getödtet worden war; ihm zu Ehren wurde in Megara das Diokleenfest gefeiert. Vergl. Theokrit. Idyll. 12, 27.

V. 785. Opfer müssen unverstümmelt seyn.

V. 794. Der Megareer denkt hier an die obscöne Bedeutung des Worts. S. zu V. 739.

V. 798. Poteidas = Poseidon.

V. 801. Der Kenner des Griechischen wird verstehen, warum hier die Krebinthen (Erbsen) mit „Eicheln" übersetzt sind. Die Doppelsinnigkeit des Worts steht in Beziehung zu der doppelten Bedeutung von χοῖρος s. zu V. 739.

V. 803. Dieser Vers ist wahrscheinlich aus einem Glossema zum vorhergehenden entstanden, wodurch die φιβάλεις ἰσχάδες durch σῦκα erklärt werden sollten.

V. 808. Im Text: „aus Tragasa" (in Troas), scheinbar mit τρώγειν (trogen) fressen, verwandt.

V. 827. „Heulen" für „Schläge kriegen," im Griechischen gewöhnlich.

V. 832. Das „Wohlleben" meint der Megareer. Knoblauch und Salz, womit die Megareer sonst Handel trieben, müssen sie jetzt von den Athenern einkaufen.

V. 833. Das Wohlleben nämlich, nicht der Gruß.

V. 840. Ktesias und Prepis sind unbekannte Personen; Kleonymos und Hyperbolos fast in jeder Komödie mitgenommen, jener als wollüstiger Feigling, dieser als Rabuliste. Kratinos, nicht der berühmte Komiker, sondern ein eitler Fant und aufdringlicher Versemacher. Der „scharfe Schnitt" bedeutet das Rasirmesser („mit Einem Messer" im Text) im Gegensatz zu der Scheere, mit welcher der solide Athener sich Bart und Haare zu stutzen pflegte. Artemon, ebenfalls ein Wüstling. Das Prädikat περιπόνηρος, „der als Schalk umherlungert" (nach Bothe's Vermuthung περίπορνος „der Dirnenjäger"), ist eine Anspielung auf den ältern Artemon, mit dem Beinamen περιφόρητος „der umhergetragene." Dieser Artemon war ein geschickter Mechaniker, der überall hingeholt und weil er lahm war, in der Sänfte umhergetragen wurde. Unsere Unkenntniß der persönlichen Beziehungen läßt diese Witze ziemlich frostig erscheinen. Pauson, ein armer Maler Lysistratos, ein armer Schlucker (auch Gänsefuchs genannt) und Würfelspieler. (Schol.) Cholargos war ein Demos im Stamme Akamantis.

Digitized by Google

V. 861. Polei, ein in dem gartenreichen Böotien häufig vorkommendes wohlduftendes Kraut.

V. 862. Die Böotier waren sehr musikalisch und als Spielleute in Griechenland bekannt. Der Händler verbittet sich aber die weitere Begleitung, weil sie seiner guten Aufnahme schaden könnte. Chairis ist schon oben V. 15 genannt.

V. 867. Jolaos, ein thebanischer Heros, dessen Namen auch ein Gymnasion und eine Rennbahn bei Theben trug; Gefährte des Herakles.

V. 871. Viergeflügel, d. h. Heuschrecken, die gegessen wurden, wie jetzt noch im Orient.

V. 883. Aus einer verlorenen Tragödie des Aeschylos. Nur Kopaiden statt Nereiden (die fünfzig Töchter des Nereus). Aal ist im Griechischen weiblichen Geschlechts, daher die Anspielungen, die in der Uebersetzung ganz verloren gehen würden, wenn das einfache Wort beibehalten wäre.

V. 886. Weil der Chor von den Choregen bewirthet wurde.

V. 887. Morychos, ein Feinschmecker nnd Schlemmer. (Schol.)

V. 893. Aus der Alkestis des Euripides, Worte des Admet an seine für ihn sterbende Gattin.

V. 905. „Beim Götterpaar" im Munde des Böotiers: Amphion und Zethos. Der Lakonier versteht darunter Kastor und Pollux, und die Athenerin Demeter und Persephone (Ceres und Proserpina).

V. 961. Das Kannenfest war der zweite Tag der Anthesterien, die in dem Monate nach den Lenäen und vor den großen Dionysien gefeiert wurden.

V. 971. Der Chor (der Acharner) ist durch den Verlauf des Stücks bekehrt und stellt das zum Frieden überredete Volk dar. Eine ähnliche Umwandlung des Chors haben wir in den Wolken. — Das Versmaß ist kretisch, mit vielen Auflösungen (– ⏑ ⏑̄⏑̄). Der letzte Vers der Strophe und Gegenstrophe ist ein trochäischer Tetrameter.

V. 977. Die Verse sind versetzt: 977, 978 stehen sonst nach den Handschriften am Schlusse dieses Chorgesangs. Brunk versetzte sie vor 976; offenbar aber gehören sie nach diesem Vers. Statt τῷδε lies ἄττ' (Rav. ταί τ' —).

Digitized by Google

V. 988. Die Bezeichnung der Person mit „Dikäopolis“ ist hier in den Handschriften offenbar irrig; denn

1) sagt Dikäopolis V. 970: εἴσειμι — er tritt also ab;
2) müßte er dem Chor antworten, was er in diesem Vers nicht thut;
3) ist der zweite Theil dieses Gesangs chorisch und melisch wie der erste, wenn auch nicht ganz gleichstrophisch;
4) paßt der Inhalt besser für die veränderte Stimmung des Chors, als für Dikäopolis, der ja dem Reiz des Friedens von Anfang an gehuldigt hat.

Der Friede (griechisch „die Irene“) wird passend als Gespielin der Aphrodite und der Grazien dargestellt, bemerkt der Scholiast, weil im Frieden Hochzeiten und Feste gefeiert werden.

V. 992. Ein Bild des Amor mit Rosen bekränzt, von Zeuris gemalt, hing am Tempel der Aphrodite zu Athen. Schol.

V. 994. Der Scholiast macht noch besonders aufmerksam, daß das Folgende zotologisch zu verstehen sey (παίζει δὲ ἐξῆς). Wieland will dagegen blos eine „Liebeserklärung“ darin sehen, wie sie ein schon bejahrter Mann einer jungen Schönen mache.

V. 999. Die Athener begannen den Monat mit dem Neumond und feierten diesen (wie wir das Neujahr) durch Symposien.

V. 1000. Am Kannenfest wurden Fässer mit neuem Wein zu dem Dionysos-Tempel in den Sümpfen geschafft, mit Wasser gemischt und in die Wette ausgetrunken. Der beste Trinker erhielt einen Weinschlauch als Preis. An demselben Tage, dem einzigen im Jahre, wurde der alte Dionysostempel geöffnet und die Gattin des Archon Basileus mit 14 auserlesenen Frauen brachte ein festliches Opfer.

V. 1002. Ktesiphons Wanst wird häufig vom Komiker verspottet.

V. 1024. D. h. du legst keine Trauerkleider an? Aber der Bauer ist zu arm, um seinen Verlust betrauern zu können.

V. 1028. Derketes. Zu Deutsch „Blickescharf“.

V. 1030. Die besoldeten öffentlichen Aerzte für ärmere Bürger hielten zugleich Badestuben, Apotheken und chirurgische Werkstätten. Ein solcher war Pittalos (V. 1032), zu dem sich nachher auch der verwundete Lamachos bringen läßt. Dikäopolis will sagen, er habe seinen

Digitized by Google

Frieden nur für sich allein gemacht, und sucht durch seine Hartherzigkeit die Zuschauer nur noch lüsterner darnach zu machen.

V. 1041. Aus Aeschylos. Schol.

V. 1076. Am dritten Tag der Anthesterien war das Chytrenfest, wo man allerlei Gesäme in Töpfen kochte und dem unterirdischen Hermes opferte.

V. 1082. Dikäopolis ahmt den Lamachos mit dem Helmbusch nach, mit einer Anspielung auf den vielköpfigen Riesen Geryon, den Herkules bekämpfte; nach Andern auf den Cerberus, eine ebenso unpassende Beziehung als die Hindeutung Bothe's auf den Kettenhund (!!) des Dikäopolis.

V. 1087. Zum Pikenik, wie das in Athen an Festen gebräuchlich war.

V. 1093. Das Harmodioslied, ein bekanntes Skolion, das bei Gastmälern zum Preise des Harmodios und Aristogeiton, der „Tyrannenmörder", gesungen wurde; daher statt Trinkgelage.

V. 1100. Weil Zwiebel ihn an den Seedienst erinnern.

V. 1117. „Auf seinem Feldzug wird er an Heuschrecken froh seyn."

V. 1123. „Für den meinen," indem er auf seinen Bauch deutet. Schol. Nach Andern meint er den Tisch statt des Schildes.

V. 1124. Anspielung auf Ausdrücke des Euripides.

V. 1128. Ἐπί statt ἐν, Elmslei nach Pollux 19, 92; ἐκ τοῦ — aus dem Erzgefäß, worin das Oel ist.

V. 1146—9. In den älteren Ausgaben sind diese Verse ungeschickterweise versetzt. Die unzüchtige Anspielung des letzten Verses deutlicher auszudrücken, verbot der Anstand.

V. 1150. „Geiferlings Sohn", weil er im Sprechen die Gegenüberstehenden bespritzte. Schol. Dieser Antimachos (der Name wird auch in den Wolken V. 1017 erwähnt) soll ein Gesetz gegen persönliche Ausfälle der Komödie durchgesetzt haben. Daher vielleicht heißt er „Schreiber", d. h. Gesetzrevisor. Die Veranlassung zu seiner Verspottung gibt hier aber die filzige Behandlung des Chors, den er einmal aufführte.

V. 1156. Kalamar = Tintenfisch, ein häufiger Leckerbissen der Athener.

V. 1166. Orestes als Mantelbieb in den Vögeln (V. 721).

Digitized by Google

V. 1173. Kratinos s. oben zu V. 840.

V. 1181. Vgl. V. 574, welcher hier parodirt wird. Der Schol. meint die Beule, die sich Lamachos geschlagen, sey unter der Gorgo zu verstehen, die ihm aus dem Schild an den Kopf gesprungen. Diese Erklärung scheint doch allzu gesucht zu seyn.

V. 1183. 84. Aus einem Tragiker.

V. 1195. Er denkt sich den gesetzten Fall schon eingetreten.

V. 1209. Päon oder Päan, Beiname des Apollo als Heilgottes. An seinem Feste erscholl der Freudenruf: „Päan! Päan!“ wofür Dikäopolis höhnischer Weise den Schmerzensruf des Lamachos nimmt.

V. 1220. Die Preisrichter und der König des Festes (der „Fürst von Thoren“). Letzterer war der zweite der Archonten mit dem Titel βασιλεὺς (König), der die Festspiele, Mysterien u. s. w. anzuordnen hatte.

V. 1223. Anfang eines Hymnus von Archilochos und eines andern von Pindar (auf Herakles).

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Digitized by Google